Geistige Speise

Band 5

Vorwort 3
Belehrungen 4
Gottesdienste 7
Über die Geistige Welt 8
Gott 8
Christus 9
Engel 12
Engelsturz 13
Erlösung der Schöpfung 14
Liebe 17
Die Liebe leben 18
Vertrauen 22
Angst 25
Sorgen 27
Gebete 32
Nachfolge 34
Dinge zwischen Himmel und Erde 38
Andere Religionen 41
Mission 42
Geschwisterdienst 47
Bibelstellen 57
Mt 15, 21-28 57
Offenbarung des Johannes 59
Christliche Feiern und Feste 61
Abendmahl 61
Weihnachten 64
Himmelfahrt 66
Pfingsten 67
Fragen 68
Schlusswort 71

Vorwort

Seit dem Erscheinen des vierten Bandes der „Geistigen Speise“ sind wieder gut 1 ½ Jahre vergangen. Somit wird es Zeit, die geistigen Kostbarkeiten, die wir in dieser Zeit geschenkt bekamen, wieder mit euch zu teilen.

Dieser neue, fünfte Band umfasst die Inhalte von knapp 60 Belehrungen aus der geistigen Welt, die wir im Rahmen unserer Gottesdienste von Januar 2011 bis Juli 2012 erhielten. Der Schwerpunkt der Aussagen lag dieses Mal auf Hinweisen und Anregungen zur Lebensführung und Umsetzung des bisher Gelernten im Alltag.

Ein Höhepunkt in dieser Zeit war sicher die von uns durchgeführte Veranstaltung im Medio-Rhein-Erft. Unter dem Titel „Dinge zwischen Himmel und Erde“ haben wir das Thema mit Referenten unterschiedlichster Religionen und Weltanschauungen einem interessierten Publikum näher gebracht. Auch darüber, welche Hinweise wir aus der Geistigen Welt für die Durchführung bekamen, wird in dieser Geistigen Speise berichtet.

Bei der Geistigen Speise - Band 5 handelt es sich – so wie wir meinen – wieder einmal um kräftige, geistige Kost. Diese will gut gekaut und mit Bedacht genommen werden.

Wir wünschen allen Lesern ein “Wohl bekomm’s!“ und viel Erbauung und Nahrung für die Seele.

Christliche Gemeinde Büsdorf im August 2012

Belehrungen

Der Gottesbote, der die Botschaften überbrachte, nennt sich uns gegenüber Emanuel. Wir wissen nicht viel über ihn, lediglich, dass er selbst als Mensch auf dieser Erde gelebt hat. Mehr über ihn zu erfahren liegt aber auch nicht im Fokus unseres Interesses.

In den allermeisten Fällen meldet er sich mit einem

> Gelobt und gepriesen sei Christus, unser geliebter Bruder und König

Dann folgen ein Hinweis auf die göttliche Kontrolle und ein ausführliches Bekenntnis zu Christus als dem König der Schöpfung, dem Erlöser und Sieger über Luzifer.

Seinen Vortrag beendet er immer mit einem dreifachen Segenswunsch, der in der Art an die bekannten irischen Segenswünsche erinnert, so z.B.

> Möge der Friede Christi einen festen Raum haben in euren Herzen. Möget ihr wachsen im Vertrauen und in der Zuversicht. Möge SEINE Liebe in euch wohnen, damit ihr Freude habt und Licht seid in dieser Welt.

oder

> Möge der Segen des Vaters euch begleiten auf euren Schritten. Möge Seine Weisheit euren Geist erhellen. Möge Seine Liebe euer Herz entzünden

Bezüglich der Belehrungen, die wir aus der geistigen Welt erhalten, sei zu Beginn nochmals ausdrücklich auf einige, uns wichtige Punkte hingewiesen.

In unseren Gottesdiensten schaffen wir einen Rahmen, in dem Kundgaben der Boten Gottes möglich sind und nehmen diese dankbar als **zusätzliches** Geschenk an. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen aber das Lob Gottes und der Dank an Gott und Christus.

Die Kundgaben werden von uns wohlwollend-kritisch mit Herz und Verstand geprüft. Die Geister, die sich melden, müssen gewissen „Qualitätsanforderungen“ genügen. Dazu gehört neben einem deutlichen Bekenntnis zu Christus die Tatsache, dass alle am Gottesdienst Teilnehmenden von der Richtigkeit der Aussagen zweifelsfrei überzeugt sein müssen. Wir trauen einem Geist Gottes zu, dass er dies ermöglichen kann und haben dies in der Vergangenheit auch immer wieder bestätigt bekommen. Wir handeln nach dem Motto: Wenn 10 teilnehmen und davon 9 begeistert sind, aber nur Einer Zweifel hat, die nicht ausgeräumt werden können, dann glauben wir eher dem Einen.

Das wichtige Thema der Geisterprüfung haben wir an anderer Stelle ausführlich behandelt. Dieser Text ist unter http://www.gott-und-christus.de/g_pruefung.html zu finden.

Emanuel ging in einigen Kundgaben genauer auf diese Punkte ein:

> Du hast vollkommen Recht, lieber Bruder: Euer Qualitätsanspruch soll höchsten Ansprüchen genügen. Daher habt Ihr auch die Möglichkeit nachzufragen. Und daher bin ich auch heute noch einmal darauf eingegangen. Es wird sich niemals vermeiden lassen, dass unterschiedliche Menschen Worte unterschiedlich auffassen. Aber dafür

gibt es die Möglichkeit der Nachfrage. Uns ist wichtig, dass Ihr versteht – und dass Ihr zweifelsfrei versteht. Darum fragt, wenn Ihr zweifelt. Fragt, wenn Ihr **nicht** versteht, und scheut Euch nicht.

Nun magst Du denken: „Ja, aber ihr Geister Gottes seht doch, wenn der eine oder andere etwas nicht versteht. Warum reagiert ihr nicht sofort darauf?“ Ja, wir können Eure Gedanken sehen und darauf reagieren. Aber Eure Reaktionen und Eure Fragen helfen dann auch wieder anderen sich darüber bewusst zu werden, dass sie vielleicht etwas nicht verstanden haben, von dem sie dachten, dass es ihnen klar sei. Es soll ein Miteinander sein. Und auch Ihr habt Eure Aufgabe dabei – nicht als passive Zuhörer, sondern als aktive Teilnehmer.

Trotzdem sind Fehler nicht immer auszuschließen. Woran das liegt, dazu äußerte sich Emanuel wie folgt:

Liebe Geschwister, die geistigen Gesetzmäßigkeiten, die bewirken, dass ich auf diese Weise zu euch sprechen kann, sind einfach – und dennoch kompliziert. Sie sind einfach in der grundsätzlichen Aussage. Aber sie erfordern auch viel Aufwand in der Umsetzung. Wenn wir also auf diesem Wege zu euch sprechen, müssen viele Faktoren erfüllt sein. Wie bei einem Uhrwerk müssen viele Zähne ineinander greifen. Und überall dort, wo das Geistige mit dem Materiellen, wo das Vollkommene mit dem Unvollkommenen zusammenwirkt, überall dort, wo das Höhere mit dem Niederen zusammenwirkt, muss das Höhere sich hinab begeben zum Niederen, das Feinere zum Gröberen. Denn das Geistige hat die Möglichkeit, sich frei zu bewegen, das Irdische stößt nach oben an Grenzen. Und so sinkt natürlich auch die Vollkommenheit. Und so ist es immer wieder möglich, dass sich kleinere Fehler einschleichen, um es so zu nennen, dass Fehler geschehen, die ihre Ursache in der Unvollkommenheit haben. Dies sind die Fehler, die wir bewusst in Kauf nehmen, um das Gute, was trotzdem entstehen kann, zu ermöglichen.

Ja, und ihr sollt *auch* euren Verstand einsetzen und prüfen. Ihr sollt *auch* erkennen, was zwischen den Zeilen gesagt ist. Ihr sollt lernen, den „Geist der Aussage“ zu lesen, zu erkennen. Und dadurch sinkt die Gefahr, durch fehlerhafte Botschaften verwirrt zu werden. Gleichwohl bemühen wir uns,

die Fehler so gering wie möglich zu halten. Aber dort, wo Geistiges und Materielles zusammenwirken, sind Fehler nicht auszuschließen.

Zwischenfrage: *Du sprachst jetzt von kleineren Fehlern. Wie ist es mit einer Aussage, wo wir dann meinen, das ist so jetzt nicht eingetroffen. Das würde ich jetzt als eine ein bisschen größere Sache ansehen…*

Ja, liebe Schwester, auch da gebe ich dir Recht. Und auch für uns ist es immer ein großes Wagnis, konkrete Aussagen zu treffen, da wir auch euren freien Willen und den freien Willen all der anderen Menschen, die beteiligt sind und all der Geistwesen, die beteiligt sind, berücksichtigen müssen. Absolute Sicherheit kann es dort nicht geben, wie ihr wisst. Und auch hier ist es ein Abwägen zwischen Nutzen und Risiko. Auch hier müssen Aussagen in den größeren Zusammenhang gestellt werden: Was bewirken die Aussagen?

Nehmen wir ein konkretes Beispiel: Die Aussage, dass die Behandlung des Arztes bei dir, lieber Bruder, zum Positiven wirken wird, dir Linderung bringt:
Zu dem Zeitpunkt deutete vieles darauf hin, dass dies so geschehen würde, und unser Anliegen war es, dich zu unterstützen und zu ermutigen, die Chancen, die darin lagen, anzunehmen. Vieles hat sich bewegt, von dem du noch nicht alle Früchte geerntet hast, noch nicht alle Früchte ernten *konntest*. Vieles hat sich zum Positiven verändert, aber leider sind auch viele Dinge noch nicht zum Abschluss gekommen. Vieles ist noch im Fluss, im Werden. Und vieles unterliegt auch noch anderen Faktoren, die eine Rolle spielen.

Bei all diesen Einschränkungen sind es doch große Kostbarkeiten, die wir empfangen dürfen. Sie sind uns wertvoll und somit sehen wir uns auch in der Verantwortung, diese sorgsam zu behandeln. Der uns belehrende Geist sagte dazu:

Es ist richtig, dass ihr Verantwortung übernehmt. Dass ihr dafür Sorge tragt, dass die Belehrungen, die Euch gegeben sind, nicht in falsche Zusammenhänge gestellt werden. Dass ihr Verantwortung übernehmt, was mit den Texten geschieht. Es ist uns ein Anliegen, dass die Belehrungen, die ihr erhalten habt, vielen Geschwistern bekannt werden. Aber eben nicht nur dem Wortlaut nach sondern vor allem dem Geiste

nach. Wer die Worte Christi, euch gebracht durch die Gottesboten, in ein falsches Licht stellt, der versündigt sich.

Die Worte, die euch gegeben wurden, sind in der Tat *heilige* Schriften, Kostbarkeiten aus der geistigen Welt. Und so sollt ihr sie behandeln - *Kostbarkeiten* für eure Seele.

Gottesdienste

Wie schon erwähnt, steht die Hinwendung zu Gott im Zentrum unserer Gottesdienste. Wie wertvoll diese Gottesdienste sein können, dazu führte der Bote des Vaters Folgendes aus:

Die Textstelle, *(vgl. Mark. 9, 2-7)* die wir für heute herausgesucht haben, passt gut dazu. Denn diese Gottesdienste können für euch immer wieder ein solches „Tabor-Erlebnis“ sein, Das heißt: in der Verzückung der deutlich spürbaren Nähe des Vaters, der Verbindung mit der geistigen Welt des Vaters, ganz bewusst.

Sie können euch Kraftquelle sein, wenn ihr dann wieder in das „Tal“ des Alltags zurücksteigt, um eure Aufgaben zu erfüllen. Sie können euch Kraftquelle sein, in den Anfechtungen und Versuchungen zu widerstehen. Sie können euch Kraftquelle sein, um in all dem Straucheln und Scheitern nicht zu verzweifeln. Sie können euch Kraftquelle sein, immer wieder aufzustehen, um euch neue Kraft zu holen, indem ihr euch wieder aufmacht, „auf den Berg“.

Aber wie können sie euch Kraftquelle sein?

Nur indem ihr euch so „auf den Berg“ begebt, wie ihr seid: unverstellt und unverfälscht. Mit euren Stärken, mit euren Schwächen. Mit eurem Licht und eurem Schatten. Denn wenn ihr versucht, anders da zu stehen, dann ist dies nicht Kraftquelle sondern kostet Kraft.

Ihr wisst doch, dass der Vater euch liebt, so wie ihr seid. Der Vater liebt euch, ohne jede einzige eurer Errungenschaften. Der Vater liebt euch mit all euren Fehlern und Schwächen. Er liebt euch trotz eures Versagens und Scheiterns. Weil ihr Seine Kinder seid!

Und so sollt ihr zum Vater kommen: als Seine Kinder. Geliebt ohne Wenn und Aber. Erfüllt von Seinem Geist. Getragen von Seiner Hand. Und dann könnt ihr wirklich mit dem Vater in Verbindung treten, mit der Quelle aller Kraft, und Auftanken für den nächsten „Abstieg ins Tal“. Dorthin, wo eure

Aufgaben warten, wo eure Geschwister warten, wo die Versuchungen und Herausforderungen warten. Getragen und gestützt von der Kraft des Vaters – aus der Begegnung mit IHM.

So sollen euch diese Gottesdienste heilige Zeiten der Zusammenkunft sein. Kraftquelle und Lebensbrunnen.

Über die Geistige Welt

Mitunter erhielten wir auch Informationen darüber, wie es in der geistigen Welt aussieht und welche Gesetzmäßigkeiten dort herrschen. Vor allem aber wurde uns immer wieder vor Augen geführt, dass sich vieles aus geistiger Sicht deutlich anders darstellt.

Gott

So hatten wir uns auch einmal darüber Gedanken gemacht, wie wir uns Gott wohl vorstellen könnten und welche Gefühle Gott wohl hat. Besonders in der Frage nach dem Grund der Schöpfung unterscheiden sich die Aussagen deutlich von manchen Mutmaßungen esoterischer Literatur:

Liebe Geschwister, die Gedanken, die ihr euch zu Gott gemacht habt, haben auch uns bewegt. Es ist gut, wenn ihr euch darum bemüht, ein Verständnis für euren liebenden Vater zu bekommen – auch wenn ihr natürlich Sein Wesen niemals erfassen könnt. Aber für die Kinder ist es gut zu wissen, *wer* ihr Vater ist. Es ist gut zu wissen, *wie* ihr Vater ist. Und am wichtigsten ist zu wissen, *dass* ihr Vater ist. Gott *ist*! Höchste Realität! Gott ist – alles in allem. Gott ist überall, und nichts ist ohne Ihn. Gott ist heute und jetzt und morgen und immer – so wie Er war und sein wird, **weit** jenseits der Grenzen von Raum und Zeit.

Gott ist Person, und Gott ist Kraft. Und vor allem: Gott ist Liebe.

Gott ist der **gnädige** Vater, der alles tut, um Seine Kinder zurückzuholen. Gott kennt den Schmerz und die Trauer, denn alles ist aus IHM. Er kennt die Freude und die Fröhlichkeit. Denn Er hat sie erschaffen. Gott kennt Licht und Schatten. Gott kennt Auf und Ab und Rechts und Links. Er kennt Gestern und Heute und Morgen. Er kennt die Tränen, den Kummer. Er kennt das Glück und den Jubel. All das kennt Er – und noch viel mehr. All das kennt Er, und dennoch steht Er über allem.
Gott kannte all das schon, **bevor** Er die Schöpfung ins Leben rief. Und Er rief die Schöpfung ins Leben, **nicht** um das kennen zu lernen, sondern um all das mit euch zu teilen, mit uns zu teilen.

Ihr habt gefragt oder euch damit beschäftigt, ob dann, wenn alle zurückgekehrt sind, nur noch Freude herrscht oder ob dann auch noch Trauer ist. Ist Trauer denn böse? Alle Gefühle und alles, was ist, wird sein, weil alles aus Gott ist. Was aufhören wird, ist die Bewertung nach gut und schlecht, nach richtig und falsch, nach hell und dunkel. Denn wo Einheit ist, gibt es keine Dualität von entweder … oder.

Zwischenfrage: Gott hat ja wohl dann auch das Böse erschaffen. Was ist denn damit, wie können wir das verstehen?

Das, was du böse nennst, ist das wirklich böse? Oder ist das eine Bewertung in eurer dualen Welt? Ist das Böse nicht Folge der Möglichkeit zur Entscheidung? Ist es böse, wenn ein Kind eine Entscheidung trifft, um eine Erfahrung zu machen, in dessen Verlauf er *(es)* die Gesetze besser kennenlernt, nach denen die Liebe handelt, um daraus zu lernen, sich weiterzuentwickeln, zu erkennen – um dann zurückzukehren und von erhöhter Entwicklung den Weg weiterzugehen? Ist das böse – oder ist es vielmehr ein wunderbares Geschenk, diese Möglichkeit zum freien Willen zu haben?

Wie ihr seht, wird in der geistigen Welt manches anders bewertet, um es so zu nennen. In eurer dualen Welt ist es **sehr wohl wichtig**, zwischen gut und böse zu unterscheiden: „Gut“ ist alles, was der Liebe entspricht, und „böse“ ist alles, was der Liebe widerspricht – wobei es auch hier nicht Schwarz und Weiß gibt, sondern viele Abstufungen dazwischen. Viel Böses entsteht aus guten Absichten, und vieles Gute entsteht, obwohl böse Absichten dahinter standen. Es ist richtig für euch, zwischen „gut“ und „böse“ zu unterscheiden. Aber verwechselt dies nicht mit der grundsätzlichen Entscheidung, ob „Gut“ oder „Böse“.

Christus

Auch über das Wesen und Wirken Christi erhielten wir Informationen. Unter anderem beschäftigte uns die Frage, wie denn Christus gleichzeitig bei jedem einzelnen sein und in das Leben der Menschen eingreifen kann.

Zwischenfrage: Christus kann ja unmöglich in Person bei allen Menschen gleichzeitig sein. Wie stelle ich mir das vor? Es können doch nur Seine Boten sein, die alles so fügen – oder wie habe ich das zu verstehen?

Was verstehst Du vom Wesen Christi? Wenn **Er** sagt: „Ich bin bei euch alle Zeit“ – sollte dies dann nicht stimmen?! Nur weil Du es nicht verstehst?

Zwischenfrage: Wenn ich aber doch die Lehre nehme, dass auch Gott Persönlichkeit hat und auch Gott unmöglich an allen Orten gleichzeitig ist, ist es für meinen menschlichen Verstand dann nicht fassbar, dass Christus gleichzeitig sein soll. Weil, wenn Er Persönlichkeit hat, sagt mir doch auch selbst mein beschränktes Denken, dass das nicht möglich sein kann! Entweder ist Er da oder dort.

Du lebst in einer Welt des Dualismus’. Und für Dich gibt es da **oder** dort. Bei Christus gibt es da **und** dort und überall.

Zwischenfrage: Aber Er begibt sich doch auch in Person an verschiedene Orte, wie in der Bibel beschrieben … wie Gott das ja auch von Zeit zu Zeit tut.

Euch zu erklären, wie Christus dort und dort und dort in Person sein kann, dazu fehlen Euch die Vorstellungen, die Begriffe. Aber wenn **Er** gesagt hat, dass er da ist, dann ist Er da – und dies ist für Euch viel wichtiger zu wissen, als zu verstehen, wie es sein kann.
Euer Verstand ist es, der dem Glauben und Vertrauen oft entgegensteht. Euer Verstand, der sagt: „Das kann nicht sein“. Euer Verstand, der sagt: „Das hat es noch nie gegeben.“. Euer Verstand, der sagt: „Vielleicht – aber nicht mit mir.“

Glauben und Vertrauen – auch über die Grenzen des Verstandes hinaus…

Bei einer anderen Gelegenheit griff Emanuel dieses Thema erneut auf:

Liebe Geschwister, ihr habt euch Gedanken gemacht, wie es sein kann, dass Christus *persönlich* bei jedem Einzelnen von euch sein kann. Und es ist gut, wenn ihr Zweifel, die ihr habt, aussprecht. Ihr habt euren Verstand, um diesen auch zu nutzen. Und wenn eurem Verstand etwas unklar ist, dann ist es wichtig, dort Klärung herbei zu führen. Denn der Verstand ist der Feind des Glaubens, wenn sie nicht gemeinsam in eine Richtung gehen können. Wenn der Verstand und der Glauben sich ergänzen, dann ist das viel kraftvoller.

Nun ist es schwer, geistige Gesetzmäßigkeiten, von denen ihr keine Vorstellung habt, in euren Worten so auszudrücken, dass euer Verstand zufrieden ist, dass ihr es erfassen könnt. Das größte Hindernis liegt in der Vorstellung dessen, was ihr *Person* nennt. „Person“ ist für Euch begrenzt. Begrenzt auf euern irdischen Körper. „Persönlichkeit“ ist da schon weiter gegriffen und kommt dem, was in Wahrheit ist, schon näher.

Im Geistigen gibt es aber keine Trennung zwischen Person und Persönlichkeit. Die Person Christi reicht so weit, wie die Schöpfung reicht, wie seine Persönlichkeit wirkt, wie seine Kraft wirkt, seine Liebe wirkt. Und dies ist jetzt kein Widerspruch zu einer persönlichen Beziehung, die er zu jedem Einzelnen von euch hat. Aber auch das ist etwas, was in euren irdischen Maßstäben schwer zu fassen ist.

Ja, Christus hat Aussehen und Christus hat Person. Aber die „Person“ Christi ist eben nicht eingeschränkt, so wie ihr es von der Erde kennt. Und die Fähigkeit, die Möglichkeit, bei jedem persönlich zu sein, ist in der geistigen Welt von anderer Natur als im Irdischen.

Auch wenn wir nicht verstehen, wie Christus bei uns sein kann, ist es doch tröstlich zu wissen, dass ER dabei ist.

Liebe Geschwister, der „Lauf“, den ein jeder von euch zu laufen hat, gleicht oftmals einem Hindernisrennen: Er ist geprägt von steilen Strecken, von Fallen, von Gelegenheiten, falsch abzubiegen. Aber seid Euch bewusst: Ihr habt einen guten Trainer an der Seite, einen, der Euch immer wieder auf´s Ziel ausrichtet, der bei Euch bleibt, wenn Ihr gefallen seid, der mit Euch ausruht, wenn Euch die Kräfte verlassen, der Euch auf den Weg zurückführt, wenn Ihr Euch verirrt habt: Dieser ist Christus, der mit Euch geht, der den Weg kennt zum Vater, der nicht eher ruht, bis der Letzte zurückgekehrt ist, bis der Heils- und Erlösungsplan seine Vollendung gefunden hat.

Engel

Auch über die Engel und die Schöpfung insgesamt erhielten wir interessante Aussagen. Emanuel sagte dazu:

> Wir alle haben Gestalt, wir sind eben nicht nur „körperlose Energie“. Und doch haben wir die Freiheit, schöpferisch tätig zu sein und andere Gestalten anzunehmen – so, wie wir es möchten, so, wie es für uns passt. Nach welchen Gesetzmäßigkeiten dies verläuft, vermag ich Euch nicht näher zu bringen. Nur soweit, dass die Gestalt ein Spiegel der Seele ist, und je reiner die Seele, desto größer die Möglichkeiten. Und vieles, was Ihr aus Eurem Blickwinkel niemals als Gestalt erkennen könntet, ist *(Anm.: im Sinne von „wäre … noch“)* aus geistiger Sicht eng begrenzt. Und vieles, was Eurem Denken unmöglich erscheint, ist in der geistigen Welt kaum der Rede wert.
>
> Die Schöpfung ist eine Schöpfung der Vielfalt, der Unterschiedlichkeit. Ein Nebeneinander gleichberechtigt Existierendes ohne richtig und falsch, ohne besser und schlechter. Ein „sowohl als auch“, ein „so *und* so“. Alles geboren aus Gott, erschaffen durch Christus, verwirklicht durch die, die im Auftrage Christi wirken.
>
> Und Ihr sollt wissen, dass es viele sind, die sich im Geiste um Euch bemühen, die jeden Eurer Versuche unterstützen, die sich mit Euch freuen, wenn ein Schritt auf dem Weg zum Vater gelingt. Die mit Euch traurig sind, wenn Ihr strauchelt – aber die immer zur Seite sind, um Euch aufzuhelfen und zu ermutigen für den nächsten Schritt.

Engelsturz

Nach unserem Wissen, das wir aus der Geistigen Welt erhalten haben, ist der sog. „Engelsturz“ der Grund und die Ursache für unser Sein auf Erden. Es ist eine unbequeme Tatsache, dass wir alle, die wir hier als Menschen leben, an diesem Engelsturz beteiligt waren und jeder von uns sich damals aus freiem Willen gegen Christus und für Luzifer entschieden hat.

Emanuel sagte hierzu:

> Der Heils- und Erlösungsplan, der Engelsturz, der Fall der Schöpfung – großer Teile der Schöpfung – sind historische Tatsachen. Sie sind tatsächlich geschehen, sie sind **keine** Sinnbilder, sie sind Wahrheit. Und **ein** Ziel ist es, dass die Menschen davon erfahren. Denn wenn sie wissen, dass ihre Heimat im Geistigen ist, dann fällt es ihnen vielleicht leichter, das Materielle nicht so wichtig zu nehmen. Wenn sie wissen, dass es ihre Aufgabe ist, nach Kräften an ihrem Rückweg zu arbeiten, dann werden manche vielleicht ihre Trägheit überwinden, andere werden ihre Angst überwinden, ihre Angst vor dem irdischen Tod.
>
> Dass dieses Wissen eben **nicht** überall bekannt ist, das ist ein Zeichen dafür, wie sehr Luzifer daran gelegen ist, dieses Wissen nicht an die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Aber dies wird ihm genauso wenig gelingen, wie es ihm nicht gelungen war, Christus zum Abfall vom Vater zu bringen.

Erlösung der Schöpfung

Aufgrund des Engelsturzes waren wir so fest unter der Herrschaft Luzifers gebunden, dass eine Heimkehr aus eigener Kraft nicht möglich war. Dazu bedurfte es eines konkreten Eingreifens aus der göttlichen Welt. Diese Erlösungstat wurde durch Christus, der als Jesus von Nazareth auf dieser Welt inkarnierte, vollbracht.
„An Christus scheiden sich die Geister“, das gilt früher wie heute. Viele Bücher existieren auf dem Markt, die viel Richtiges sagen – aber das Entscheidende, nämlich die Rolle Christi außen vor lassen. Ohne die Erlösungstat Christi aber wären alle unsere Anstrengungen vergebens!

> Ja, die Erlösungstat Christi, Sein Sieg über Luzifer ist das Entscheidende. Die Erlösungstat Christi ist die Ursache, dass die gefallene Schöpfung zurückkehren darf. Ohne diese Erlösungstat wäre alles andere wertlos. Und darum ist es die Erlösungstat, die von Luzifer nach wie vor bekämpft wird. Diese Tat, die das Ende **seiner** Herrschaft besiegelt hat, diese soll nicht bekannt werden, diese soll „unter den Tisch fallen“. Und so zeigt er tausend Wege auf, die zum Heil führen sollen – ohne Erlösungstat. Tausend Wege, die alle in die Irre geführt hätten ohne Erlösungstat. Tausend Wege, die nun, **nach** der Erlösungstat durchaus nach Hause führen können – aber nur durch Christus, der gesiegt hat, für alle Zeit. Dank sei Christus immerdar!

Tausend Wege – das sind Wege, die an keiner Grenze menschlichen Denkens halt machen. Wege, die sich quer durch Religionen und Weltanschauungen ziehen und für die es, wie auch Jesus gesagt hat, nur eine Richtschnur gibt: Liebe Gott von ganzem Herzen, deinen Nächsten und Dich selbst.

Für viele Menschen ist es aber unverständlich, warum Gott es zugelassen hat, dass sein „angeblich so geliebter Sohn auf so qualvolle Weise zu Tode gemartert wurde“. Noch viel unverständlicher ist es, dass ein „angeblich liebender Gott“ auf solche Grausamkeiten bestanden haben soll.

In den Aussagen der Gotteswelt werden diese Fragen schlüssig beantwortet:

> Die Kreuzigung, diese qualvollste aller Todesarten, hatte Luzifer ausgewählt, um Christus doch noch zu Fall zu bringen. Denn zu diesem Zeitpunkt wusste Luzifer, was für ihn auf dem Spiel stand. So wollten es die göttlichen Gesetze, die göttliche Gerechtigkeit. Denn nur wenn er wusste, um was es ging, konnte er seine vollkommene Niederlage eingestehen.

Auch das ist, nebenbei bemerkt, wichtig und ein geistiges Gesetzt: Luzifer wurde nicht mit Gewalt seiner Herrschaft beraubt, sondern er hat letztendlich selber - für einen Moment - die Erkenntnis gehabt, dass Christus größer ist.

Und so fuhr er die stärksten Waffen auf, die er hatte. Und es fanden sich genügend Menschen, die ihm mit Freuden dienten und die die luziferischen Pläne umsetzten. Und so ist es auch heute noch. Luzifer kann nur dann auf der Erde wirken, wenn er Menschen hat, die ihm dienen. Wenn er Menschen hat, die aus freiem Willen ihm nachfolgen.

Und dennoch hat Christus gesiegt. Und die Menschen, die Christus aus freiem Willen nachfolgen, werden siegen - wenn auch nicht immer im Äußeren, im Materiellen, so doch im Geistigen. Denn wer Christus nachfolgt, steht auf der Seite der Sieger, auch wenn es manchmal anders wirkt, aus materieller Sicht.

In dem Maße, in dem Jesus durch seine Verbindung zum Vater seine Aufgabe erkannte, in dem Maße wurde auch Luzifer in die Pläne eingeweiht. Dies hatte seinen guten Grund:

Liebe Geschwister, ja, Christus hat, als Er als Mensch, als Jesus von Nazareth, auf dieser Welt war, nach und nach Seine Aufgabe erkannt. Das war notwendig, weil nach und nach auch die Angriffe und Versuchungen wuchsen. In dem Maße, in dem Er Seine Aufgabe erkannte und annahm, in dem Maße durfte auch Luzifer eingeweiht werden in den Heils- und Erlösungsplan. Und kurz vor der Kreuzigung, kurz vor dem letzten Abendmahl wurde Luzifer voll und ganz eingeweiht in das, worum es ging, in das, was für ihn auf dem Spiel stand. Dies geschah, damit er all seine Kräfte aufbieten konnte, um Christus zu Fall zu bringen. Dies geschah, damit er erkennen konnte, dass trotz all seiner Kräfte er diesem Menschen nicht beikommen konnte. Dies geschah, damit Christus die Möglichkeit zum vollkommenen Sieg gegeben wurde. Dies alles nahm seinen Anfang mit Weihnachten… Und zurecht nennt Ihr Weihnachten das Fest der Liebe: Denn aus Liebe zu den Menschen ließ der Vater den Sohn in die Welt kommen. Aus Liebe zu den Menschen ging Christus als Jesus diesen Weg. Aus Liebe zu den Menschen siegte Er über Luzifer und befreite die gesamte Schöpfung.

„Die gesamte Schöpfung?“, haben wir an dieser Stelle den Boten Gottes gefragt. Worauf er uns erklärte, dass es auch für die nicht-gefallene Schöpfung eine Erlösung war, als fest stand, dass alle Geschwister wieder heimkehren können

Die unvorstellbare Kraft, die Jesus die schwere Aufgabe vollbringen ließ, bezog er aus seinem unerschütterlichen Vertrauen in Gott:

Christus hatte als Jesus von Nazareth diese Zuversicht, dieses Vertrauen in den Vater - bis hin zum Tod. Er hatte dieses Vertrauen, dass all das, was ihm widerfährt, unter der Leitung des Vaters steht. Dass dem, der dem Vater dient, alles zum Vorteil gereichen muss. Er hatte das feste Vertrauen, dass er auf das Wort des Vaters vertrauen kann, gegen jeden äußeren Anschein.

Und aus dieser Kraft heraus konnte er dem Bruder an der Seite sagen: „Noch heute wirst Du mit mir im Paradies sein.“ Aus dieser Kraft heraus, konnte er die Leiden überstehen. Aus dieser Kraft heraus konnte er Luzifer bezwingen.

Und dieser Jesus, der das geleistet hat, sagt zu euch: „Und ihr werdet Größeres tun, denn ich gehe zum Vater. Aus dieser Kraft heraus, werdet auch ihr in der Lage sein, alle Widerstände zu überwinden. Aus dieser Kraft heraus werdet auch ihr in der Lage sein, Luzifer zu bezwingen. Aus dieser Kraft heraus werdet ihr den Heimweg antreten und zurückkehren. Denn ICH habe den Weg gebahnt. ICH bin den Weg vorausgegangen und erwarte euch in der Heimat - was mehr ist, als das Paradies.“

Darum, liebe Geschwister, verzagt nicht aufgrund eurer eigenen Schwäche. Sondern freut euch und frohlockt aufgrund der Stärke Christi. Freut euch und seid guten Mutes, denn Christus ist der Sieger und alle werden heimkehren.

Liebe

Dieses Vertrauen war verbunden mit der größten Macht in der gesamten Schöpfung – mit der Liebe.

Liebe Geschwister, das Evangelium des Johannes' wird von vielen auch das Evangelium der Liebe genannt, weil an so vielen Stellen die Liebe als Kern der Heilsbotschaft durchdringt. Und sollten alle Möglichkeiten und Gelegenheiten aufgezeigt werden, an denen Christus als Jesus von Nazareth die Liebe zu den Menschen gebracht hat, dafür würden wahrlich alle Bücher der Welt nicht ausreichen.

Immer dann, wenn Liebe zwischen Menschen herrscht, hat diese Liebe ihre Ursache in Christus. Wenn Menschen einander helfen und verzeihen, hat diese Liebe die Ursache in Christus. Wenn Sünder umkehren, sich auf den Heimweg machen, haben sie ihre Kraft dazu aus der Liebe Christi – immer wieder und immer wieder neu. Die Liebe ist die Kraft, die alles am Leben hält, die alles mit dem Vater verbindet. Ohne die Liebe gäbe es keine Schöpfung.

Ich meinte es tatsächlich so, dass Jesus, als Mensch, soviel Liebe gelebt hat: Die Wunder, die Er gewirkt hat, die Tausenden und Abertausenden von Kranken, die Er geheilt hat. Die unzähligen Besessenen, die Er befreite. Die Verwundeten an Geist und Seele, denen Er Hoffnung gab – im Irdischen wie im Geistigen. Die Zeichen, die Er den Menschen gab, dass sie neue Hoffnung schöpfen konnten und voller Freude und Dankbarkeit und Lobpreis heimgingen und ihr Lebern veränderten – und zum Licht wurden für andere. In nur drei Jahren wirkte Er so viel, dass es kaum zu beschreiben ist.

Von der Liebe, die in Jesus, dem menschgewordenen Christus, war, macht Ihr Euch keine Vorstellungen. Von der Liebe, die dieser Mensch ausdrückte, die dieser Mensch lebte – das geht fürwahr über die Grenzen Eurer Vorstellungsfähigkeit

Die Liebe ist wahrlich unbeschreiblich. Sie durchdringt alles und hält alles lebendig.

Darum, meine Geschwister, ist die Liebe so wichtig. Denn die Liebe ist das, was Euch mit dem Vater verbindet. Und diese Liebe ist Christus, der Euch mit dem Vater verbindet. Und überall, wo Liebe herrscht, da ist

Christus zugegen, da wirkt Christus, da folgen Menschen Christus nach. Darum betone ich noch einmal: Die Liebe sei Euer ständiger Begleiter, und nie sollt Ihr etwas tun ohne die Liebe zu bedenken. **Darum** bemüht Euch mit all Eurer Kraft.

Die Liebe leben

Wenn die Liebe so wichtig ist, dann sollte das Augenmerk der Gottesboten auch darauf liegen, unsere Liebesfähigkeit zu steigern und uns zu helfen, dieses Wissen im Alltag umzusetzen. Tatsächlich haben wir einige wertvolle Anregungen dazu bekommen:

Der menschliche Geist, der menschliche Verstand verstrickt sich gerne in Logik, in Beweisen, in wissenschaftlichen Untersuchungen. Und über jedes Wort der Bibel kann man tausende Seiten lesen. Wohlbedachte, analytisch korrekte Aussagen. Aber doch frage ich euch: Sind diese Aussagen in der Lage die Liebe zu mehren?

Ihr könnt tausende Seiten lesen an Auslegungen zur Heiligen Schrift, nicht nur im Christentum sondern auch in anderen Religionen. Und ich frage euch: Sind diese Seiten in der Lage, die Liebe zu mehren? Die Liebe zu Gott? Die Liebe zu eurem Nächsten? Die Liebe zu euch selbst?

Der Verstand mag vieles davon interessant finden, wertvoll, bedenkenswert. Er mag sich Stunde um Stunde damit beschäftigen und nicht bemerken, dass das Herz dabei verkümmert.

Und die Frage, die der Jüngling an Jesus richtete, hat in ihrer Aktualität nichts verloren: „Was muss ich tun, um den Himmel zu erwerben?“ (vgl. Mt 16, 16-19)

Dies ist die Frage, die letztlich jeder Mensch stellt, weil in ihm eine Sehnsucht ist - eine Sehnsucht nach Hause zu kommen.

Und auf diese Frage, die so alt ist, wie die Menschheit – und noch viel älter – auf diese Frage gibt es bis heute nur eine einzige Antwort. Und diese Antwort gab Jesus auch dem Jüngling: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit all deiner Kraft, mit deinem ganzen Sein, und du sollst deinen Nächsten lieben und dich selbst.“ Damit ist alles gesagt, was der Mensch wissen muss, um heim zu kehren. (vgl. Mt. 22, 36)

Dann braucht er dies „nur“ noch im Alltag umzusetzen. Das ist der Schlüssel zu allem Weiteren.

„Liebe den Herrn, deinen Gott, mit all deinem Sein“, das heißt: Diene ihm, in allem was du tust, in allem, was du denkst, in allem, was du sprichst, in allem, was du fühlst. Strebe mit ganzer Kraft danach, denn das ist es, wofür ihr hier seid. Das ist wichtiger als Gut und Geld. Wichtiger als Karriere und Ansehen. Wichtiger als Macht und Besitz. Denn all das sind nur Ersatzbefriedigungen für diese tiefe Sehnsucht.

„Liebe deinen Nächsten“. Handele so, wie du es möchtest, dass an dir gehandelt wird. Bedenke dies bei all deinen Taten, bei all deinen Worten, bei jedem deiner Gedanken. Tue das, was die Liebe dir sagt. Überwinde dich, wenn das Ego etwas anderes will.

„Und liebe dich selbst“. Liebe selbst dich! Liebe und verzeihe dir, dass du das Ziel, das ich gerade beschrieben habe, immer wieder verfehlst. Auf den Willen kommt es an. Über jedes menschliche Straucheln und jede menschliche Schwäche sehen wir gerne hinweg.

„Liebe dich selbst“ heißt auch, dich zu achten, dich zu würdigen als geliebtes Kind Gottes – mit allen Fehlern, trotz allen Fehlern.

„Liebe dich selbst“, heißt nachsichtig zu sein mit dir. Genauso wie du nachsichtig sein sollst mit deinen Geschwistern. Nicht mehr und nicht weniger.

Mit dieser Botschaft der Liebe, in diesem einen Satz, lässt sich die ganze Bibel zusammenfassen. Und alles andere muss weit dahinter zurückstehen.

Das ist der Weg, den Christus gegangen ist. Das ist der einzige Weg, der zum Vater führt. Das ist die wahre Aussage hinter dem Satz: „Keiner kommt zum Vater, denn durch mich!“ (vgl. Joh. 14, 6) Der Weg, den Christus gegangen ist, den Weg, den jeder einzelne von euch gehen wird – früher oder später. Schneller oder langsamer. Das ist alles nicht von Belang. Wichtig ist, DASS jeder diesen Weg gehen wird. Dass Christus bei euch ist, bis ans Ende dieser Zeit. Christus ist bei euch, bis der letzte diesen Weg gegangen ist.

Warum die Liebe so wichtig ist, das erklärte Emanuel folgendermaßen:

Haltet durch und wachst in der Liebe. In der Liebe zu euch und in der Liebe zu eurem Nächsten. In der Liebe zu Gott und in der Liebe zu Christus. In der Liebe zu allem, was euch umgibt und in der Liebe zu allem, was euch begegnet.

Denn die Liebe ist das Leben und je mehr ihr euch mit der Liebe verbindet, desto mehr verbindet ihr euch mit dem Leben, mit der Quelle allen Lebens, denn Gott ist die Liebe. Je mehr ihr die Liebe in euren Taten zum Ausdruck bringt, desto mehr Liebe, desto mehr Liebesfähigkeit, desto mehr Leben wird auch Euch zur Verfügung stehen. Schöpft aus der Quelle, die unendlich ist. Verbindet euch mit dem Vater, immer und immer wieder und gerade dann, wenn euch der Alltag schwer wird. Wenn ihr droht, unter der Last zusammenzubrechen.

Aber auch dann, wenn euch der Alltag leicht fällt und ihr meint, der Unterstützung des Vaters nicht zu bedürfen, verbindet euch mit der Liebe, die euer ganzes Sein durchdringt.

Dabei folgt die Liebe ihren eigenen Gesetzen:

Liebe Geschwister, die Liebe Gottes ist unendlich! Und kein Geschöpf kann sie sich verdienen, so sehr es sich auch anstrengt. Die Liebe Gottes können wir uns nur schenken lassen. Und in dem Maße, in dem wir bereit sind, uns von IHM beschenken zu lassen, in dem Maße schenkt der Vater – ohne Gegenleistung, ohne Aufrechnung, ohne „gerechte“ Verteilung. Wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgetan. Wer bereit ist zu empfangen, der wird reich beschenkt.

Und zum Wesen der Liebe erläuterte der Gottesbote in Anlehnung des Hohelied der Liebe (1.Kor. 13) fast poetisch:

Die Liebe ist langmütig, d.h. sie gibt immer wieder eine Chance. Sie ist nicht nachtragend, sondern vergibt aus vollem Herzen.

Die Liebe denkt immer nur das Beste, d.h. sie sieht nicht das, **was ist**, sondern das, **was sein kann**.

Liebe unterstützt und fördert, wo es möglich ist. Sie verurteilt nicht und sie knickt nicht das Rohr. Wohl aber zeigt sie Konsequenzen – aus Liebe. Sie zeigt Grenzen auf – aus Liebe. Immer mit dem Ziel, zu fördern, Wachstum zu ermöglich – nicht zu ersticken.

Manchmal fügt die Liebe auch Schmerzen zu, aber sind dies heilsame Schmerzen, die Wachstum fördern und Falsches, Krankes zu Tage fördern. Die Liebe spricht eine deutliche Sprache – ohne zu verletzen, aber sie beschönigt auch nicht.

Die Liebe zeigt Wertschätzung – gegenüber dem, was wertgeschätzt werden kann.

Liebe Geschwister, dies gilt für viele Bereiche, für **alle** Bereiche Eures Lebens. Die Liebe sei die Richtschnur, an der Ihr Euer Werk ausrichtet. Die Liebe sei der Anker, mit dem Ihr Euch gründet, wenn Stürme toben. Die Liebe sei Eure Nahrung, aus der Ihr Kraft schöpft. Die Liebe ist so unendlich kostbar, und sie vermehrt sich, indem Ihr sie verschenkt.

Glaube, Liebe, Hoffnung – das Größte aber ist die Liebe.

Die Liebe in unserem Leben umzusetzen ist also die Aufgabe. Aber wie sollen wir das schaffen?

Eure Aufgabe ist es vordringlich, die Liebe zu leben: untereinander und nach außen.

Liebt alles, das Euch begegnet, und liebt alle, die Euch begegnen: alle Situationen, alle Menschen, alle Umstände. Und je widriger eine Situation, umso mehr Liebe gebt hinein! Und je mehr Ihr zweifelt, desto mehr Liebe gebt. Und je mehr es Euch widerstrebt, desto mehr Liebe gebt hinein.

Und wenn Ihr meint, es fehle Euch an Kraft, diese Liebe zu geben, dann bittet den Vater im Namen Jesu Christi um diese Liebe und auch Ihr werdet den Beistand erhalten, den Ihr benötigt. Und alles ist so, wie es der Vater für gut befindet.

Bleibt in der Liebe, bleibt in Christus, der den Heils- und Erlösungsplan vollendet hat durch Seine Erlösungstat; der der Herrscher ist über die gesamte Schöpfung; der die Liebe der Vaters in die Schöpfung hineinträgt – auch durch Euch.

Trotzdem bleibt es immer wieder eine große Herausforderung:

Liebe Geschwister, mit großer Freude beobachten wir eure Bemühungen, euer Leben nach der Liebe auszurichten. Und wir wollen euch ermutigen, daran fest zu halten, dies weiter zu führen auch - und gerade weil - so

viele Angriffe kommen. Wir wollen euch ermutigen, durchzuhalten, denn es werden auch Zeiten kommen, in denen Euch vieles leichter fällt. In denen ihr Früchte erntet, die ihr jetzt sät - teilweise unter Tränen sät und unter großer Anstrengung.

Vertrauen

Neben der Liebe sind Glauben und Vertrauen die entscheidenden Fähigkeiten zur Rückkehr in unsere geistigen Heimat.

Liebe Geschwister, Glauben und Vertrauen – das sind die Schlüssel zum Heimweg. Glauben und Vertrauen – das ist die Basis, auf der die Führung durch Christus funktioniert. Glauben und Vertrauen wie ein Kind. Glauben und Vertrauen ist das einzige, was Ihr auf Erden tun könnt. Der Glaube, so groß wie ein Senfkorn, sagte Jesus, vermag alles. Ihr kennt das auch aus **scheinbar** modernen psychologischen Methoden: Nur wenn ihr glaubt, dass ihr das Ziel erreicht, werdet ihr es auch erreichen. Nur wenn Ihr glaubt, dass das, was der Vater verheißen hat, auch für Euch zutrifft, werdet Ihr es auch erlangen.

Zwischenfrage: Aber was heißt denn, Glauben und Vertrauen ist das einzige, was wir hier auf der Erde tun können?

Ohne Glauben und Vertrauen hat alles andere keinen Wert: Keine Werke, keine Versuche, weil der Glauben und das Vertrauen auf Christus Euch ausrüstet mit der Kraft, zu vollbringen. Glauben und Vertrauen. Glaubt dem, der gesagt hat: „Ich bin bei Euch, bis ans Ende der Tage.“ Glaubt Ihr das, dass Christus bei Euch steht, auch wenn Ihr meint, nichts zu Wege zu bringen? Wenn Ihr meint, einsam und verlassen zu sein. Wenn Ihr meint, überfordert zu sein, keinen Ausweg zu sehen. Glaubt Ihr dann, dass Christus trotzdem bei Euch ist? Dass Christus auch diese Situationen im Griff hat? Vertraut Ihr, dass Er **alles** so fügt, wie es Euch zum Nutzen ist? Vertraut Ihr, dass Euch – jedem einzelnen von Euch! – durch IHN alles möglich ist??

Liebe Geschwister, wir verstehen, dass es Euch schwer fällt, im Alltag diesen Glauben und dieses Vertrauen jederzeit aufrecht zu erhalten. Aber dies ist Eure mächtigste Waffe, Euer mächtigstes Werkzeug – das einzige Werkzeug, das Euch zur Verfügung steht. Wer glaubt und vertraut, wird die Dinge tun, die Jesus getan hat, weil Er glaubte und vertraute. Wer

glaubt und vertraut, hat inneren Frieden – auch wenn die Stürme um ihn herum toben. Glauben und Vertrauen brachte Petrus dazu, über das Wasser zu laufen. Mit Glauben und Vertrauen konnte Jesus alle Krankheiten heilen und Tote auferwecken. Glauben und Vertrauen half Ihm, die Entscheidung in der Erlösungstat herbeizuführen. Ohne Glauben und Vertrauen wäre Christus gescheitert.

Aber Er, der der Sieger ist, der glaubte und vertraute, ist der, dem **Ihr** glauben dürft und auf den Ihr vertrauen könnt. Und wenn **Er** gesagt hat, er ist bei Euch alle Tage, dann ist Er es – so wenig es auch scheinen mag…

„Ohne Glauben und Vertrauen hat alles andere keinen Wert“, sagte der Bote. Das führte er uns auch noch einmal an einem Beispiel aus der Bibel vor Augen:

Liebe Geschwister, Mose kannte viele der Versuchungen, die auch Ihr kennt. Er war hochintelligent, reich an Wissen für die damalige Zeit. Aber das war nicht das Entscheidende, was er brauchte, um seine Aufgabe zu erfüllen.

Das Wissen, seine Umgangsformen ermöglichten ihm, gewisse Dinge einfacher vonstatten gehen zu lassen. Aber was er wirklich noch lernen musste, war das Vertrauen: Das Vertrauen in die Führung Gottes, das Vertrauen, dass alles zur rechten Zeit geschehen würde. Und Mose brauchte diese lange Zeit, um darin soweit zu wachsen, dass er die Aufgabe übernehmen konnte.

Und dann, zur rechten Zeit, trat der Vater in sein Leben durch seine Boten. Zur rechten Zeit setzte der Vater das in Bewegung, was vorbereitet war schon so lange. Zur rechten Zeit saß jedes Mosaiksteinchen an seinem Platz. Weil Menschen guten Willens waren, bereit waren, ihre Aufgabe beizusteuern, ohne zu wissen, dass sie an dem großen Werk mitarbeiteten.

Mose hatte auch viele Fähigkeiten, die ihm im Weg standen. Er musste lernen, sein Ego, wie Ihr es nennen würdet, hinten anzustellen: Nicht wie **er** wollte, sondern wie der Vater. Und schließlich willigte auch er ein, genau wie Jesus, der sagte: „Vater, **Dein** Wille geschehe.“

Wir sind aufgefordert, zu „glauben ohne zu sehen“, was sicher die größte Herausforderung für unseren Verstand darstellt. Aber uns fehlt eben – wie wir immer wieder feststellen müssen – der Überblick über das Ganze, den großen Plan…

So vieles läuft im Verborgenen auf das eine Ziel hinaus, auf die Heimführung aller gefallenen Schöpfung. Und der vollkommene Plan des Vaters wird zu einem vollkommenen Ergebnis führen – auch wenn es für Euch manchmal nicht den Anschein hat. Auch wenn es für Euch schwer nachzuvollziehen ist. Eure Aufgabe sind die Liebe und das Vertrauen. Noch einmal möchte ich darauf hinweisen: Liebe und Vertrauen. Liebe zu allem, was Euch begegnet an Menschen und Situationen, an Lebensumständen, an Fehlern und Schwächen bei Euch und anderen. Denn nur mit der Liebe lässt sich Licht dorthin bringen, wo Schatten ist. Und nur wer vertraut, hat die Kraft, seinen Weg zu gehen.

Liebe und Vertrauen seien Eure ständigen Begleiter. Liebe und Vertrauen zu Christus, unseren König, und zu Gott, unseren Vater. Dank sei Christus, der den Rückweg geschaffen hat.

Das Vertrauen wird immer dann auf eine harte Probe gestellt, wenn der Verstand keinen Grund sieht, zu vertrauen. Das ist besonders oft so in Gesundheitsfragen:

Wir verstehen Deinen Schmerz, deine Unsicherheit, deine Zweifel. Wir fühlen mit Dir. Und gerne würden wir dich davon befreien. Aber es ist uns nicht gestattet, derzeit Genaueres auf diesem Wege kundzutun. Wir *können Dich nur bitten, zu vertrauen, zu glauben.*

Zwischenfrage: Kannst du mir sagen, oder darfst Du mir sagen, was gerade mit den Augen passiert? Was mir Schwierigkeiten macht im Moment, ist das ein Heilungsprozess oder was ist das genau? Ich will es versuchen zu verstehen.

Es ist eine weitere Prüfung, die Dein Vertrauen auf die Probe stellt. Es ist ein Ansporn, neue Wege zu beschreiten. Neue Wege im Fühlen. Neue Wege in deiner Weltsicht. Neue Wege im Vertrauen.

Deine Aufgabe ist es zu vertrauen, ohne zu sehen. Zu glauben auch wenn der Verstand dem entgegen steht und tausend gute Gründe hat, anders zu denken. Denn wie Du weißt, geht es in erster Linie um die Heilung der Seele.

Zwischenfrage: Wenn ich ins Gebet gehe und nur auf den Vater und Christus vertraue, ist das der richtige Weg? Oder arbeite ich da an mir zu

begrenzt? Gibt es da irgendetwas, was ich übersehe oder auslasse, was nützlich ist?

Das Wichtigste ist das Vertrauen. Alles, was Dir hilft, das Vertrauen zu steigern, ist gut und nützlich, solange Du weißt, **auf wen** Du vertraust und Du dir dessen bewusst bist. Eine Technik kann keine Heilung bringen.

Aber eine Technik kann Dir helfen, Dein Vertrauen zu steigern. Ich betone noch einmal: Jede Technik, die in der Lage ist, Deinen Glauben und dein Vertrauen zu steigern, ist nützlich. Jede Technik, die Dich vom Grund Deines Vertrauens ablenkt, ist schädlich. Entscheide selbst.

Angst

Der Gegenspieler des Vertrauens ist die Angst. Daher ist die Angst eine mächtige Waffe in der Hand Luzifers, die er gerne und oft nutzt.

Liebe Geschwister, auch Petrus fühlte sich allein – alleingelassen, hilflos der Situation ausgeliefert. Er wollte helfen, er wollte etwas tun für Jesus. Doch er war gefangen in der Angst und in der Unsicherheit. Und er war gefangen in seinen Vorstellungen, denn er konnte nicht verstehen, dass das, was dort geschah, so geschah, wie es vorgesehen war.
Und weil er gefangen war von Angst, konnte er die göttliche Führung nicht wahrnehmen. Weil er gefangen war von Angst, tat er Dinge, die ihm leid taten hinterher.

Christus hatte (*Anm: als Jesus von Nazareth*) auch Angst: Angst vor Schmerzen, Angst vor der Folter, Angst, im letzten Moment doch noch umzufallen. Aber Er ließ sich nicht gefangen nehmen von der Angst, sondern behielt den Blick auf den Vater gerichtet – auch wenn Er IHN in diesen schweren Stunden **nicht** wahrnahm: Er hielt sich fest an den Verheißungen, an seinen Erinnerungen. Und dies trug Ihn durch, durch die schweren Stunden. Er überwand die Angst, und Er hielt fest an dem, was der Vater Ihm gesagt hatte. Und so konnte Er den Sieg erringen…

Daher ist es wichtig, sich der Hilfe bewusst zu sein, die der Vater uns zur Seite gestellt hat.

Liebe Geschwister, wir sind bei Euch – auch wenn Ihr es derzeit nicht so deutlich spürt. Wir sind bei Euch im Auftrage Christi, unseres Königs. Wir sind bei Euch, um Euch zu leiten, zu führen, zu schützen und zu stärken, zu trösten und aufzurichten.

Lasst Euch nicht von der Angst gefangen nehmen, und überwindet die Angst mit Vertrauen.

Und bei einer anderen Gelegenheit betonte Emanuel erneut:

Liebe Geschwister, das Vertrauen auf den Vater, um das Ihr Euch so sehr bemüht, ist der Schlüssel, ist der Schlüssel, den auch Christus nutzte, als auch **Er Seinen** Sieg davontrug. Das Vertrauen auf den Vater wird auch Euch in die Lage versetzen, für Euch zu siegen – mit Christus, alle Angst zu überwinden und den Geschwistern zu dienen im Heils- und Erlösungsplan. Vertraut darauf, dass das, was ich Euch letzte Woche sagen durfte, die Wahrheit ist. Vertraut darauf, dass der Vater Euch führt und Seine Pläne nicht durchkreuzt werden können. Traut IHM Großes zu und überwindet Eure Ängste. IHM, dem **alles** möglich ist, was Euch unmöglich erscheint.

Überwinden wir in der Kraft Gottes unsere Angst, dann kann Gott durch uns in dieser Welt wirken:

Liebe Geschwister, voller Freude feiern wir mit euch Gottesdienst. Voller Freude, weil Christus gesiegt hat. Und weil jeder Schritt, den ihr tut, ein Schritt in Richtung Heimat ist. Der Sieg, den Christus errungen hat, ist ein vollkommener Sieg, der im Äußeren aussah, wie eine vollkommene Niederlage. Und auch Petrus schien im Äußeren der vollkommene Versager zu sein. Aus Angst und Menschenfurcht verleugnete er den Herrn, als es darauf ankam. Doch erfüllt mit der Kraft des Vaters stand er schon ein paar Tage später in der Öffentlichkeit und predigte die Heilsbotschaft - ohne jegliche Angst vor Verfolgung, vor Kerker, Verhaftung und Tod. Erfüllt mit „dem heiligen Geist“, wie eure Bibel es nennt. Erfüllt mit der Kraft Gottes. Erfüllt mit der Kraft Christi, die jeder erhält, der Christus nachfolgt auf dem Weg zum Vater.

Dieser Petrus soll euch Beispiel sein. Trotz seiner Schwäche, trotz seines Scheiterns, trotz seines Versagens konnte Christus ihn brauchen als mächtiges Werkzeug.

Seht euch die „Helden“ der Bibel an. Keiner von Ihnen vollbrachte aus eigener Kraft die Werke. Schaut auf Paulus - ein Verfolger der ersten Christen. Und auch ihn konnte Christus bekehren. Schaut euch Jona an, der flüchtete vor dem Auftrag Gottes. Auch ihn konnte Christus auf die

richtige Spur bringen. Noch viele könnte ich euch nennen, die aus Angst und Menschenfurcht zuerst ihren Auftrag ablehnten und versuchten zu flüchten, die aber dennoch von der Kraft des Vaters erreicht wurden und dann ihre Aufgabe erfüllten – in aller Kraft, trotz ihrer Schwäche. Und gerade weil sie erfahren hatten, dass sie aus eigener Kraft niemals dazu in der Lage wären, waren sie geeignet als Werkzeuge des Vaters in der Kraft des Vaters ihre Aufgabe am Heils- und Erlösungsplan durchzuführen.

Und wenn ihr am Boden liegt und verzweifelt seid, weil ihr dem, was ihr als Wunsch des Vaters erkannt habt, nicht nachkommen könnt, dann denkt an diese „Helden“ und vertraut auf die Kraft des Vaters, die er zu jedem schickt, der guten Willens ist.

Denkt an sie und nehmt sie euch als Beispiel, dass dem Vater alles möglich ist.

Sorgen

Eine andere Form der Angst sind die Sorgen. Sorgen sind negative Gedanken, die um die Zukunft kreisen. Wir malen uns aus, was Schlimmes passieren könnte und verspüren in Folge davon Angst. Diese negativen Gedanken können andere Menschen betreffen …

Nun war Petrus besorgt um Johannes: Dieser war noch so jung, fast noch ein Kind. Unerfahren, sensibel, verletzlich. Er fragte ihn: „Was wird aus diesem?“ – so wie auch Ihr vielleicht den Vater fragt: „Wie entwickelt sich dieser oder diese? Welche Schritte sollten die Geschwister jetzt gehen? Was ist ihre nächste Aufgabe, wo sollten sie an sich arbeiten?“ Aber Jesus erwiderte: „Überlass die Sorge um die anderen **mir**. Was **ich** mit ihnen geplant habe, dazu werde **ich** sie befähigen. Und die Aufgabe, die ich für den anderen habe, ist die Aufgabe des anderen – und nicht deine. Erfülle du **deine** Aufgabe. Und vor allem: Lasse dich nicht durch die Sorge um die anderen von deiner Aufgabe abhalten. Gehe **du** den Weg mit mir – so wie die anderen **ihren** Weg gehen mit mir. Weide du meine Schafe!“

Liebe Geschwister, und wenn Ihr Euch sorgt um das Wohlergehen der anderen, dann wisst: Christus ist auch bei ihnen. Christus begleitet sie und führt sie ans Ziel – so wie er Euch führt und begleitet, jeden einzelnen auf seine ganz besondere Art.

… oder auch die Zukunft.

„Und sorget euch nicht um das Morgen. Denn das Morgen hat seine eigenen Probleme“, …

Sorget euch nicht, denn ihr wisst, auf wen ihr vertraut. Ihr wisst, wer der Herrscher ist, der König. Der, der Euch zur Seite steht. Darauf könnt ihr bauen, auf einem festen Fundament.

Liebe Geschwister, „Sorget euch nicht“, war das Motto des Ostertreffens. „Sorget euch nicht“, sei auch das Motto eures Lebens. Denn warum sorgt ihr euch, wo ihr doch wisst, dass der Vater sich um euch sorgt, für euch sorgt? Besser für euch sorgt, als ihr es je tun könntet! Denn wer sich sorgt, zeigt damit, dass er dem Vater nicht vertraut.

Ein – auch unter Christen immer wieder beliebtes – Angst-Thema ist der Weltuntergang.

Liebe Geschwister, ja, die Zeiten sind rasant und viel geschieht. Aber zu allen Zeiten hat es Phasen gegeben, in denen die Menschen dachten, das Ende sei nah. Schlimmer könne es nicht mehr kommen. Das Maß an Gottlosigkeit hätte ein Maß erreicht, das schlimmer nicht mehr sein könnte. Und immer ging es doch weiter.

Liebe Geschwister, die Zeit, dass das Ende der Erde kommen soll, ist noch nicht erfüllt. Der Weltuntergang steht nicht bevor. Und auch der Abschluss des Heils- und Erlösungsplans ist noch in weiter Ferne.

Aber dennoch sollt ihr die Zeit nutzen. Nicht aus Angst, dass es vielleicht zu spät sein könnte morgen, sondern aus Überzeugung, dass es sich lohnt. Aus der Überzeugung, dass es richtig ist, etwas zu tun. Nicht um einen Lohn im Jenseits zu empfangen, nicht um die eigene Seele zu läutern, sondern einfach, weil es richtig ist, es zu tun.

Aus diesem Beweggrund heraus zu handeln, führt immer dazu, dass ihr euch weiter entwickelt. Führt immer dazu, dass ihr auch Lohn im Jenseits empfangt. Aber dies sind „nur“ Begleitumstände und soll nicht der Antrieb sein.

In vielen Religionsgemeinschaften herrscht Angst davor, dass es schon bald zu spät sein könne, die Seele zu retten. Die Gotteswelt sieht das anders:

Liebe Geschwister, „zwei sind auf dem Felde. Der eine wird mitgenommen, der andere zurückgelassen. Zwei mahlen die Mühle, die

eine wird mitgenommen, die andere zurückgelassen“(vgl. Lukas 17, 34-36). Was unterscheidet diese beiden?

Es ist die Gesinnung. Es ist das Wollen, das Streben. Es ist nicht das Tun, das durch menschliche Schwäche geprägt ist. Es ist nicht das Erreichen, das durch Straucheln und Stolpern und Fehleinschätzungen unterbunden wird. Es ist allein das Wollen, das für den Vater zählt. Und der, der mitgenommen wird, wird mitgenommen an den nächsten Punkt seiner Entwicklung.

Zwischenfrage: Also ist damit jetzt nicht gemeint „Mitgenommen oder da gelassen – endgültig?

Wie könnte etwas endgültig sein im Irdischen? Nein, ein „zu spät“ gibt es beim Vater nicht. Es gibt nicht das Entweder - Oder. Es gibt die Liebe für alle. Es gibt die Erlösung für alle. Und es gibt den speziellen Weg für jeden einzelnen. Alles zu seiner Zeit und alles so, wie es für jeden einzelnen am besten ist. So, wie es für jeden einzelnen leistbar ist. So, wie es jedem einzelnen entspricht.

Der Vater kommt euch den Rest des Weges entgegen, wenn ihr den ersten Schritt tut und wollt und vertraut, dass dies so ist. Und euch nicht einreden lasst, dass der Vater euch vergessen hat. Euch nicht einreden lasst, dass ihr es nicht wert seid. Euch nicht einreden lasst, dass dieser Weg nur für die anderen ist. Geliebte Kinder des Vaters, die göttliche Welt wird nicht ruhen, ehe alle zurückgekehrt sind.

Und noch einmal betone ich: Wir freuen uns über jeden kleinen, über jeden winzigen eurer Schritte. Über jedes Bemühen, das jedes Straucheln und jedes Stolpern wettmacht.

Und da, wo ihr Stillstand seht, da sehen wir einen großen Sprung nach vorne. Wo ihr Versagen seht, da sehen wir Leistung. Wo ihr Scheitern seht, da sehen wir Sieg.

Darum verzeiht vor allem euch selbst. Liebt euch, wie der Vater euch liebt. Nehmt euch an, wie der Vater euch annimmt und wisst, dass ihr geliebt seid, auch wenn ihr das nicht glauben könnt.

Wir werden ermutigt, diesen Sorgen zu widerstehen:

Ja, liebe Geschwister, wir wissen, wie schwer es ist im Alltag, in der Materie, unter all den Zwängen die Sorgen beiseite zu schieben. Aber das ist der Königsweg: Die Sorgen beiseite zu schieben und den Blick auf Christus zu halten, der gesagt hat: Ich bin bei euch bis ans Ende der Zeit. *Darum* sorget euch nicht.

Im Gegenteil sind wir aufgefordert den pessimistischen, von Angst und Sorge geprägten Stimmungen entgegenzutreten

Liebe Geschwister, ihr lebt in unruhigen Zeiten, aber die Zeiten der Menschen waren immer schon unruhig. Und jeder dachte zu seiner Zeit: „Schlimmer kann es kaum kommen“.

Und dennoch sollt gerade ihr ein Beispiel darin sein, euren Blick auf das Positive zu wenden, auf das, was Christus wirkt. Denn dort, wo ihr hinschaut, da ist auch euer Herz. Das, womit ihr euch beschäftigt, findet Resonanz in euch.

Darum möchten wir euch ermutigen, das Positive zu sehen, das Positive zu betonen und dadurch das Positive zu verstärken. Sicher, es gibt viele Missstände auf eurer Erde, aber diese werden nicht besser dadurch, dass ihr darüber klagt, dass ihr euch davon Angst machen lasst, dass ihr hoffnungslos werdet. Missstände sind Herausforderungen an die Liebe, Herausforderungen an die Tat.

Darum werdet dort aktiv, wo ihr persönlich etwas durch die Liebe verändern könnt. Und viele, viele kleine Schritte ergeben einen großen. Dort, wo ihr das Negative in Euch überwindet, verschwindet das Negative aus der Welt. Dort, wo Schatten ist und ihr das Licht hinbringt, verschwindet die Finsternis aus der Welt. Dort, wo Angst ist und ihr die Liebe hinbringt, verschwindet die Angst aus dieser Welt.

Beginnt damit bei euch selbst. Dann in eurem Umfeld. Und dann wird dieses Licht von ganz allein in die Welt hinausstrahlen. Und so, wie eine kleine Flamme einer Kerze einen ganzen Raum erhellen kann, so kann jedes noch so kleine gute Werk, das ihr mit Christus tut, in der Gesinnung der Liebe, die ganze Welt erleuchten.

Dabei ist das Vertrauen, das der Angst und der Sorge entgegentritt, auf Erfahrungen gegründet.

Lieber Bruder, du hattest gefragt nach dem Sinn in deinem Leben. Zum einen, lass dir versichert sein, dass all das, was dir in deinem Leben bisher widerfahren ist, sehr wohl Sinn hatte. Lass dich darauf vertrauen *(Anm: Im Sinne von „Vertraue darauf“),* gleichwohl es schwer ist, dass auch das, was dir jetzt widerfährt, Sinn hat. Lerne, die Situation annehmen und Liebe und Dankbarkeit für das zu entwickeln, was jetzt so ist. Lerne, im Hier und Jetzt dankbar zu sein für das, was ist. Sorge dich nicht um das Morgen – denn diese Sorge trägt der Vater. Schau zurück: Wie oft du dich schon gesorgt hast um das Morgen – und doch sind deine Befürchtungen nicht eingetreten.

Dabei erhalten wir vielfältige Unterstützung auf diesem Weg

Es sollte dies eine Übung sein für euch, mit dem **Herzen** wahrzunehmen. Es sollte euch verdeutlichen, wie viel mehr und – im wahrsten Sinne des Wortes – sinn-voller das Herz manche Dinge verstehen kann. So wollen wir euch daran führen, auch die Dinge, die euch im Alltag entgegentreten, vermehrt mit dem Herzen wahrzunehmen. Vermehrt auf das zu schauen, was dem Verstand **nicht** zugänglich ist.

Unsere Aufgabe ist es, euch dabei zu unterstützen, euch zu lehren, euch hinzuweisen und zu ermutigen. Dieser Aufgabe kommen wir mit Freuden nach.

Gebete

Ebenfalls ein „Dauerbrenner“ unter den Zweifeln, die viele Menschen beschäftigen, ist die Frage nach der Wirkung von Gebeten. Augenscheinlich finden viele Gebete keine Erhörung. Auch hier hat die Gotteswelt eine bemerkenswerte andere Sicht auf die Dinge:

> Ihr habt um die Kontrolle gebeten und so wird euch die Kontrolle geschenkt. Ihr habt um Antworten gebeten und so werden euch Antworten gegeben. Das, worum ihr den Vater in gläubigem Vertrauen bittet, das wird euch geschenkt werden.
>
> Liebe Geschwister, dennoch gibt es da Dinge, die sich augenscheinlich nicht erfüllen, um die ihr bittet. Das hat verschiedene Gründe. Ein Grund ist, dass die Erfüllung dieses Wunsches schädlich wäre für euch. Wenn evtl. der Körper geheilt aber die Seele um eine Erfahrung betrogen wird. Oder wenn ihr um etwas bittet, das eurer Aufgabe, die ein jeder von euch hat hier auf Erden, entgegensteht. Oder aber, wenn ihr mit dem Mund etwas bittet, mit dem Herzen aber etwas anderes wünscht.
>
> Darum erforsche jeder, der bittet und *nicht* empfängt, ob da etwas in ihm ist, was dem entgegensteht. Wenn ihr bittet und nicht empfangt und nichts findet, was dem entgegensteht, keinen Zweifel hegt im Herzen, dann danke er Gott, dass dieser Wunsch nicht in Erfüllung geht, denn er würde ihm schaden. So einfach ist das!

Wie schwer dies zu tragen ist, das kennt Emanuel auch aus eigener Erfahrung als Mensch:

> Ja, da hast du recht. In deinen Träumen wurdest du *ent*täuscht. Und so schwer und so hart auch dies sein mag, auch dies hat Sinn, und auch dafür wirst auch du eines Tages von Herzen dankbar sein dürfen.
>
> Ich weiß, wie schwer dies zu akzeptieren und anzunehmen ist. Ich selbst habe als Mensch darunter gelitten, hatte große Ziele und große Träume. Vieles scheiterte an meiner falschen Einstellung, an meinen falschen Erwartungen. Aber **viel mehr** wurde mir **erspart** durch die Liebe des Vaters und Seiner Sorge um mich. Wäre all das eingetreten, was ich mir aufrichtig gewünscht hatte, ich wäre immer noch tief gefangen im Reiche Luzifers. Wie vieles, um was ich gebeten habe, hätte mich ins Verderben geführt, weil mein Geist noch nicht die notwendigen Lektionen gelernt hatte, verinnerlicht, erinnert.

Dass Gebete grundsätzlich wirken, erläuterte der Bote Gottes in der ihm eigenen, entwaffnenden Logik, hier bezogen auf die Wirkung von Gebetsheilen und Handauflegen::

> Lieber Bruder, du hattest gefragt, ob das Gebet, das Segnen Wirkung zeigt. Du hast gefragt, ob es sich lohnt zu beten. Oder was sonst soll deine Frage ausdrücken? Wenn es keine Wirkung hätte, warum sollte es dann getan werden? Wenn es keine Wirkung hätte, warum solltet ihr dann überhaupt beten? Wenn es keine Wirkung hätte, warum hätte Jesus es dann tun sollen, als er auf dieser Welt war?
>
> *Zwischenfrage: Bewirkt denn alleine die bloße Vorstellung oder überhaupt die Vorstellung, dass Licht fließt, tatsächlich auch dass Licht fließt? Ich meine nicht „nur“ das Gebet sondern auch die Kraft mit der der Vater Dinge bewirkt.*
>
> Erinnere dich, was ich dir über die Technik gesagt habe. Das Gleiche gilt auch hier. Es ist nicht die Art und Weise, wie du die Hand auflegst. Es ist nicht die Art und Weise, wie du betest. Sondern es ist die Frage, zu wem du betest, mit welcher Gesinnung du betest. Und da ist es egal, ob du über einen Menschen um Gesundheit betest oder um eine Speise um Heil oder um eine Situation oder um was auch sonst.
>
> „Was Du den Vater bitten wirst in Christi Namen, das wird Er dir geben.“ Glaube fest und vertraue und wisse, dass allein *das* die Wirkung herbeiführt. Nicht die Technik, sondern die Gesinnung.

Nachfolge

Wir sind aufgerufen, Christus nachzufolgen und seinem Beispiel folgend den Rückweg in unsere geistige Heimat zu gehen. Das ist ein steiniger, oftmals beschwerlicher Weg.

Liebe Geschwister, Christus sprach zu Petrus: „Weide meine Schafe.“ Petrus war es, der Höhen und Tiefen in der Nachfolge Jesu durchlebt hatte. Er kannte den Glauben, der es ihm ermöglichte, über das Wasser zu laufen – und er kannte die Versuchung, die ihn dazu führte, Jesus zu verleugnen. Er kannte Licht und Schatten und wusste, dass diese eng beieinander stehen. Aber er wusste auch, dass der Schatten dem Licht nicht standhalten kann, und dass dort, wo Licht ist, der Schatten weichen muss. Das war es, auf was Jesus ihn hinwies, als er sagte: „Sorge du dafür, dass du deinen Weg gehst.“

Und so ruft Christus auch Euch zu: „Geht Ihr Euren Weg.“ Gemeinsam, wo Ihr gemeinsam gehen könnt. Einsam, wo Ihr Euch entscheiden müsst, jeder für sich, immer wieder. Und es gibt Entscheidungen im Leben, die Euch keiner abnehmen kann – auch Christus nicht. Aber wenn Ihr Euch entschieden habt, dann hilft Er Euch, die Last zu tragen.

Es ist ein Weg, der uns immer wieder bis an unsere Grenzen führt…

Ja, gesegnet sind wir, die wir Christus angehören, die wir Seine Gegenwart erfahren dürfen, die wir Seine Hilfe in Anspruch nehmen dürfen. So auch die Jünger in dem Text, den Ihr eben gelesen habt. Sie hatten den Auftrag, über den See zu fahren. Und es kam Gegenwind – wie er immer aufkommt, wenn Menschen dem Auftrag Christi nachkommen. Und sie mühten sich nach Kräften. Und sie kamen nicht voran. Und dann, als sie sich auf’s Äußerste verausgabt hatten, stand Christus bei ihnen, stieg ins Boot, und alles ging wie von selbst: Der Wind legte sich - denn bei Christus gibt es nur Rückenwind. Das Rudern fiel leicht – denn bei Christus gibt es Kraft in Fülle. Das Ziel war im Nu erreicht – denn bei Christus gibt es Ziel und Ordnung und Führung.

Und das Ziel von heute ist der Anfang von morgen. Denn an jedem Punkt, an dem Ihr mit Christus ankommt, warten neue Aufgaben, neue Herausforderungen, neue Gelegenheiten, zu wachsen, zu reifen, zu glauben und zu vertrauen. Denn bei Christus ist immer nur Fortschritt, Entwicklung, Vielfalt und Wachstum, unendliches Potenzial.

…und uns immer wieder vor neue Herausforderungen stellt:

Liebe Geschwister, die Jünger in der Geschichte, die ihr eben gelesen habt (Lukas 8, 22-25), sie dachten, sie ständen fest. Sie dachten, sie wüssten, was auf sie zukommt, wenn sie mit Jesus wandern. Sie dachten: Solange er bei uns ist, kann uns nichts passieren.

Und plötzlich kam der Sturm auf und all ihr Vertrauen war weggeblasen. Es war, als wäre Jesus nicht bei ihnen. Es war, als würden sie ihn nicht kennen, als hätten sie nie von ihm gehört. Ihr ganzes Sein war auf die Probleme gerichtet, auf die akute Gefahr, wie das sprichwörtliche „Kaninchen auf die Schlange“ (starrt). Und die Rettung, die Hilfe, die so nahe lag, kam ihnen nicht in den Sinn.

Und es bedurfte nur eines Wortes von Christus und die Gefahr war vorüber. Es bedurfte nur der kurzen Bitte der Jünger: „Herr, hilf uns“, und die Gefahr war gebannt. Aber wie lange brauchten sie, um auf diese Idee zu kommen? Wie groß war ihre Not, bis sie den rettenden Einfall hatten?

Und Christus sagt: „Wo ist euer Gottvertrauen? In welcher Ecke eures Seins habt ihr es versteckt, dass ihr in Zeiten der Not so lange danach suchen müsst? Dass ihr in Zeiten der Bedrängnis in solche Unruhe verfallt, wo die Rettung so nahe ist?

Und die Jünger? Sie staunen und zittern und fragen sich: Wie hat er das gemacht? Sie staunen und fragen sich: Wer ist er, dass er solche Macht hat? Dass das scheinbar Unmögliche für ihn nur ein(es) Wort(es) bedarf? Und sie fragen ihn, durch ihr Staunen und Zittern: Wer bist Du, dass Du diese Macht hast?

Ja, wer ist es, der solche Macht hat? Einer ist es: Christus, unser König, der gekommen war, die Menschen zu retten und heimzuführen. Christus, der Einzigartige. Nicht „Einer unter Vielen“, sondern der König selbst. Hinab gestiegen aus seiner Herrlichkeit. Alles auf´s Spiel setzend, um uns zurückzuführen. Um uns die Liebe des Vaters zu bringen. Um uns wieder bei sich zu haben.

Und dieser Christus spricht auch zu uns, wenn er sagt: Und ihr werdet Größeres tun als ich, denn ich bin bei euch in Zeiten der Not, in den

Bedrängnissen dieser Welt. Und wer mich um Brot bittet, der wird keine Steine erhalten.

Dabei gibt es vielerlei Versuchungen, die uns vom Wesentlichen abhalten wollen

Liebe Geschwister, die Versuchungen des Alltags sind vielfältig. Und die Götzen, denen ihr nachlauft, kommen in verschiedenster Kleidung daher. Nur selten sind sie so offensichtlich, wie es in dem Text war, den ihr gelesen habt.

Die Götzen in eurer Zeit sind zum Beispiel der Beruf, der es euch schwer macht, Gott an erste Stelle zu setzen. Die Götzen sind der Besitz, von dem ihr meint, dass ihr ihn unbedingt braucht und dafür manchmal vielleicht bereit seid, eure Seele aufs Spiel zu setzen, nämlich immer dann, wenn ihr Arbeit und Beruf und Geld verdienen höher setzt, als die Beziehung zum Vater. Die „Götzen in der heutigen Zeit“ sind auch das Ansehen. Wie schwer fällt es, die eigene Meinung, die eigenen Werte, den eigenen Glauben zu vertreten, wenn dies gerade nicht gefragt ist.

Die „Götzen der heutigen Zeit“ kommen leise daher. Sie versuchen euch zu packen an eurer schwächsten Stelle.

Sie wollen „angebetet“ werden, sprich: sie wollen eure Aufmerksamkeit, eure Zeit, euer Herz. Aber dieses Herz soll nur einem gehören, denn wie ihr wisst, kann man nicht zwei Herren dienen. Und es ist eure Aufgabe, euch immer wieder zu entscheiden, wem ihr dienen wollt. Es ist eure Aufgabe, Farbe zu bekennen und den Götzen Grenzen zu setzen. Ihnen zu zeigen: Bis hierhin und nicht weiter! Nicht mit mir!

Wir stehen hier auf der Erde im Spannungsfeld zwischen den Anhängern Luzifers und den Nachfolgern Christi. Beide bemühen sich um uns und versuchen uns zu beeinflussen:

Ein Jeder von euch soll sich bewusst sein, dass wir um euch sind, nicht nur während der Gottesdienste. Dass wir euch leiten und führen möchten.

Ihr sollt euch aber auch bewusst sein, dass auch andere Kräfte sich um euch bemühen. Kräfte, die euch schaden möchten und die keine Gelegenheit auslassen, um euch vom Weg mit Christus abzubringen.

Eure Verantwortung ist es (zu entscheiden), welcher Stimme ihr Gehör schenkt und Folge leistet: Der Stimme der Liebe, der Stimme die euch zum Vater führt - oder der Stimme, die euch mit sanften Worten schöne

Dinge erzählt, die es euch bequem machen möchte, die euch leere Versprechungen macht.

Aber nicht immer ist diese Stimme einfach zu erkennen. Aber sie ist zu erkennen. Und sie ist umso deutlicher zu erkennen, je intensiver ihr in Verbindung bleibt mit dem Vater und Christus, unserem geliebten König.

Dinge zwischen Himmel und Erde

Eine Herausforderung der besonderen Art war unsere Veranstaltung im Medio-Rhein-Erft, der Bergheimer Stadthalle, im November 2011. Ziel der Veranstaltung war es, den Zuschauern aus verschiedenen Blickwinkeln das Wissen um das Jenseits nahe zu bringen. So konnten wir Referenten gewinnen, die aus Sicht unterschiedlichster Religionen und Weltanschauungen das Thema beleuchteten und Fragen beantworteten.
Es war eine große Herausforderung als kleine Gemeinde - mit zu der Zeit 6 festen Mitgliedern – eine solche Veranstaltung organisatorisch und finanziell zu stemmen.
Ohne die deutliche Unterstützung und Ermutigung durch die Gottesboten hätten wir das sicher nicht gewagt.

> Liebe Geschwister, wir möchten Euch gerne den Druck nehmen, den Ihr – verständlicherweise – in die Organisation Eurer Veranstaltung im Irdischen setzt. Es ist unsere **gemeinsame** Veranstaltung, und Ihr dürft darauf vertrauen, dass wir im Geistigen mithelfen. Und ich möchte Euch noch einmal auf das aufmerksam machen, was wichtig ist, denn es droht unter dem Dringenden verschüttet zu werden.
>
> Wichtig ist in erster Linie, dass Ihr liebevoll seid: liebevoll mit Euch, liebevoll mit Eurem Nächsten, liebevoll mit allem, was Euch begegnet. Das heißt auch: liebevoll mit den scheinbaren Schwierigkeiten.
>
> Das Zweite ist, dass Ihr Vertrauen habt: Vertrauen auf Gott, den Vater, und auf Christus, unseren König. Denn alles liegt in Ihrer Hand. Und Sie werden es so leiten, wie es für Euch und für alle anderen, die davon betroffen sind, gut und richtig ist.

Dann sagte Emanuel:

> Natürlich macht Ihr scheinbare Fehler in Eurer Organisation, aber das ist irdisch, menschlich. Nicht alles gelingt so, wie es möglich wäre. Aber das ist irdisch, menschlich. Das Geistige ist wichtiger als das Irdische. Und wenn das Geistige gelingt, dann spielen die scheinbaren Fehler im Irdischen keine Rolle.
>
> Darum noch einmal: Verbindet Euch mit der Liebe, vertraut dem Vater - und unterstützt Euch gegenseitig, vor allem im Geistigen.

Mehrfach betonte er, worauf es bei der Vorbereitung im Wesentlichen ankommt:

> Was Eure Veranstaltung angeht, so vertraut auch hier auf die Liebe. Die Liebe sei Eure oberste Richtschnur bei der Auswahl der Referenten. Die Liebe sei Euer Leitgedanke beim Umgang mit denen, die ein anderes Wissen haben als Ihr. Die Liebe soll und wird Euch zusammenführen und

die Herzen der Menschen öffnen – allein die Liebe, nicht der Verstand … was jetzt nicht heißt, dass Ihr den Verstand gering schätzen sollt und außen vorlassen. Nein, aber wenn Ihr die Wahl habt zwischen Verstand und Herz, dann entscheidet Euch für das Herz, denn das ist die Sprache, die alle Menschen verstehen.

Und zu einer anderen Gelegenheit:

Lasst Euch allein von der Liebe leiten – und nicht von äußeren Gesetzmäßigkeiten. Allein die Liebe zählt, denn wo die Liebe ist, ist Christus. Dafür tragt Sorge, dass die Liebe das Maß aller Dinge ist, dass die Liebe die Grundlage ist.

Stellt Euch **breit** auf, um viele für die Liebe zu gewinnen. Überwindet die Grenzen eurer irdischen Religionen. Überwindet die Grenzen eures Denkens und eurer Zweifel durch die Liebe Christi.

Überwindet alle Zweifel, im festen Vertrauen, dass der, der Euch versprochen hat, bei Euch zu sein alle Tage, dieses Versprechen auch einlöst. Vertraut auf die Macht Christi, dem Gesalbten des Vaters, und ER wird Euch führen. Er wird Euch Speise geben, wenn Ihr um Brot bittet, und köstlichen Wein, wenn Ihr um Wasser bittet. Christus wird Eure Erwartungen übertreffen! Aber auf IHN allein vertraut.

Und immer wieder die Aufforderung:

Dieser Weg wird Euch an die Grenzen Eurer Belastbarkeit führen, denn auch die Zweifel werden stark werden. Haltet durch im Vertrauen. Ihr werdet die nötige Unterstützung erhalten. Und wir bitten Euch: Bemüht Euch nach Kräften.

Auf die Frage, wie wir uns richtig vorbereiten könnten, antwortete der Gottesbote:

Eure Aufgabe ist es, zu wachsen in dem, was Ihr schon früher gehört habt zur Waffenrüstung Gottes. Eure Aufgabe ist es, Euch nach Kräften zu bemühen, diese Fähigkeiten und Gaben, die Ihr **alle** habt, zu steigern. Wir haben gesagt zu Eurer Veranstaltung: Fünfhundert sind möglich – aber es hängt von vielen Punkten ab. Einige dieser Punkte betreffen Eure Haltung, den Geist, der in Eurer Gemeinschaft lebt, nach außen sichtbar im Wirken eines jedes Einzelnen. Das Maß der Liebe, das jeder Einzelne von Euch zu schenken imstande ist. Das Maß des Vertrauens, das jeder Einzelne

von Euch aufzubringen imstande ist. Das Maß des Glaubens, das Ihr in die Worte des Vaters setzt. **Wir** stehen gerne bereit, Euch nach Kräften zu unterstützen. Und je mehr **Ihr** Euch bemüht, desto mehr dürfen wir dazutun. Das heißt, dass Ihr Euch vor allem darin bemüht, Euch der Unterstützung Christi bewusst zu werden. Ihr habt eben davon berichtet, wie Ihr die Waffen des Lichts angewandt habt, indem Ihr Euch in Zeiten der Bedrängnis an Christus wandtet. Manches wird Euch zugemutet, was Ihr schon selbst stemmen könnt, wo Ihr selbst richtig reagieren könnt, wo Ihr selbst – unter Aufbietung all Eurer Kräfte – der Finsternis widerstehen könnt. Und wenn das nichts nützt, dann denkt und *be*denkt der Hilfe Christi – und dann vertraut und **wisst**, dass diese Hilfe Euch jederzeit zur Verfügung steht. Und dass denen, die den Vater im Namen Christi bitten, der Vater **gerne** aus Seiner Fülle schenkt. Denn Christus ist der Sieger, der Herrscher der Liebe, die die ganze Schöpfung durchdringt und regiert.

Zu den Inhalten der Vorträge sagte Emanuel:

Liebe Geschwister, „Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist und gebt Gott, was Gottes ist.“ Das möchte ich übertragen in die heutige Zeit und auf Eure Veranstaltung – auf *unsere* Veranstaltung. Der Kaiser als Sinnbild für das Irdische, als Sinnbild für das, was die Menschen im Äußeren brauchen. Gebt den Menschen in Euren Beiträgen das, was sie verstehen können, das, was sie mit dem Verstand begreifen können, das, was sie brauchen, um Vertrauen zu fassen. „Gebt Gott, was Gottes ist“: Gebt den Menschen, was sie brauchen, um ihre Seele zu spüren, was sie brauchen, um sich ihrer Herkunft zu erinnern, was sie brauchen, um sich ihres Ziels zu erinnern.

Zu der Veranstaltung kamen etwa 200 Zuschauer, die eine bunte Mischung an Vorträgen erlebten, die geprägt waren von Offenheit, Toleranz und - bei aller Unterschiedlichkeit - von gegenseitiger Wertschätzung über die Grenzen der Religionen hinweg. Aus vielen Rückmeldungen erfuhren wir, dass die Menschen ganz individuell berührt worden waren.

Die Kosten von ca. 3.000,- € für Saalmiete, Werbung und sonstige organisatorische Kosten wurden vollständig durch Spenden im Vorfeld und Eintrittsspenden gedeckt.

Alle Zusagen, die uns im Vorfeld gemacht worden waren, traten ein.

Wer möchte, kann die Audio-Mitschnitte der Vorträge noch bis Herbst 2013 unter http://www.dinge-zwischen-himmel-und-erde.de/downloads.html anhören.

Andere Religionen

Bei der Vorbereitung der Veranstaltung wurden wir – wie oben berichtet – zum Überschreiten der Grenzen zu anderen Religionen und Weltanschauungen aufgefordert. Das führte natürlich zu weitgehenden Fragen und Diskussionen.

Die Gotteswelt hat auch hier fundierte - manchmal überraschende - Antworten gegeben.

> Ihr hattet auch nach dem Wert unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen und Haltungen gefragt.
>
> Ihr könnt das, was ich beim letzten Mal zur „Technik“ sagte, übertragen auf jede Religion und jede Weltanschauung. Wenn eine solche in der Lage ist, die Liebe in euch zu vermehren, dann führt sie euch auf den richtigen Weg. Egal, wie diese Liebe genannt wird.

Ein anderes Mal führte unser geistiger Bruder aus:

> Ja, es ist der Wille des Vaters, dass Ihr die Grenzen der Religionen bewusst überschreitet. Denn Christus wirkt in **allen** Religionen. Christus wirkt überall da, wo die Liebe wirkt – das möchte ich noch einmal ausdrücklich betonen.

Und dann bei einer weiteren Gelegenheit:

> Wie wollt Ihr beurteilen, ob eine Religion oder eine Weltanschauung den Menschen zu Gott führt oder von Gott wegführt? Seht, der niedere Spiritismus ist dem Vater ein Gräuel, weil ER sieht, wie sehr Menschen darunter leiden, wie sehr Menschen sich in Gefahr begeben, von unwissenden, verblendeten Geschwistern missbraucht zu werden. Und dennoch: Wo die Liebe wirkt, wirkt Christus! …
>
> Dort, wo das Böse wirkt, ist viel Raum und Gelegenheit für das Gute. Wo die Finsternis sich ausbreiten will, ist **der** Platz, wo das Licht am dringendsten gebraucht wird. Wo Zank und Streit und Missgunst wirken, dort ist der Platz, wo Christus am Dringendsten ist, im Diesseits **und** im Jenseits. Darum bedenket die Liebe und bringt die Liebe, die Christus Euch schenkt, dorthin, wohin Er Euch sendet.

und schliesslich

> Christus hat gesagt: „Nicht wer Herr, Herr ruft, folgt mir nach, sondern wer die Werke meines Vaters tut“*(Anm: Emanuel zitiert hier eine Kombination aus Mt 7, 21 und Mt. 12, 50)*. Wer nach der Liebe lebt und danach strebt, sie zu vermehren, der ist wahrer Christ, egal welcher Religion er im

Äußeren angehört. Denn die Liebe ist größer als die irdische Religion. Und die Liebe ist größer als jede Trennung. Wie anders könnte Trennung überwunden werden als durch Liebe?

Mission

Daraus ergibt sich in der Folge auch ein eindeutiger Blick auf die Frage der Mission, d.h. die Frage, ob und wie wir Menschen für den christlichen Glauben gewinnen können und sollen. Auch hier gab der Bote eindeutige Antworten:

Nun könntet ihr fragen: „Welchen Sinn hat es denn dann, den Menschen von Christus zu erzählen, anstelle sie in ihren Religionen und ihren Weltanschauungen zu lassen?“ Dann müsste ich zuerst fragen: „Was heißt, von Christus zu erzählen? Wie meint ihr das?“

Wenn ihr ihnen die Bibel vorlesen wollt und sonst nichts tut, dann lasst sie in ihrer Religion. Wenn ihr ihnen sagen wollt, „Du musst Christus anerkennen und sonst nichts!“, dann lasst sie besser in ihrer Religion. Wenn ihr ihnen aber sagt, dass Christus die Liebe ist und es ihnen (so) sagt, dass sie diese Liebe spüren und ihr in eurem Alltag diese Liebe lebt, dann werden sie voll Freude ihre Religion verlassen und dieser Liebe nachfolgen. Und dann ist es vollkommen egal, wie sie diese Liebe nennen. Denn dort, wo die Liebe ist, da lebt Christus, da wirkt Christus, dort ist der Geist der Wahrheit.

Darum, liebe Geschwister, entfacht das Feuer, das Christus auf Pfingsten in diese Welt geschickt hat. Entfacht das Feuer, indem ihr wie Christus lebt. Indem ihr von Christus erzählt – durch eure Liebe. Indem ihr für Christus Zeugnis ablegt. Indem ihr euch bemüht, Christus nachzufolgen.

Und wir, die Geister der Wahrheit, werden nach Kräften euch dabei unterstützen. Denn wir sind bei euch bis ans Ende der Zeit.

Die „Frohe Botschaft“ von der Erlösung der gefallenen Schöpfung zu verkünden, verlangt eine bestimmte innere Haltung. Wie wir uns diese Haltung erwerben können, dazu sagte Emanuel:

„Die Frohe Botschaft zu verkünden“, das ist eure Aufgabe. Die Botschaft von der Erlösung im Geistigen wie im Irdischen.

Aber wir möchten jetzt noch etwas darauf eingehen, *wie* ihr diese Botschaft verkünden sollt.

Der erste Schritt ist, dass ihr euch fragt: Glaube ich das?

Und wenn ihr zu dem Schluss kommt, dass ihr es glaubt, dann fragt euch: Und welche Bedeutung hat das für mein Leben?

Und wenn ihr euch der Bedeutung bewusst geworden seid, dann fragt euch: Und welche Auswirkungen hat das auf mein Handeln?

Und wenn ihr euch der Auswirkungen bewusst seid, dann fragt euch: Und welches Ziel verfolge ich damit?

Und dieses Ziel, das möchte ich euch gerne geben:

Dieses Ziel ist: Christus zu verherrlichen, indem ihr von IHM erzählt: durch euer Sein und euer Handeln und hin und wieder durch Worte.

Indem ihr IHN durch euch sprechen lasst: in eurem Sein, eurem Handeln und hin und wieder durch Worte.

Indem SEINE Liebe euer Sein bestimmt, euer Handeln und eure Worte.

Darum seid ihr auf dieser Erde: um daran zu arbeiten.

Und darum stehen wir neben euch um euch dabei zu helfen, euch zu ermahnen, euch zu führen und zu stützen, auf dass Christus verherrlicht werde in der ganzen Schöpfung.

Das Motto lautet also „Bekehre nicht – lebe“!

Liebe Geschwister, Timotheus war jung und unerfahren in den Augen der Welt; bei den Weisen und den Mächtigen seiner Zeit galt er nicht viel. Aber er war ein Werkzeug Gottes, und das machte ihn wertvoll. Alleine konnte er nichts. Mit Christus konnte er alles … was in seinem Auftrag stand. Er überzeugte die Zweifler durch die Klarheit seiner Lehre, die ohne Widerspruch war. Die im Einklang stand mit seinem Lebenswandel, d.h. durch sein Leben bezeugte er seinen Glauben. Das verschaffte seiner Meinung Gewicht. Das verschaffte ihm Ansehen und einen guten Ruf. Und selbst seine Gegner mussten anerkennen, dass er von dem, was er predigte, überzeugt war und dies in aller Konsequenz lebte. Und in dieser Standhaftigkeit, in dieser Konsequenz war er Vorbild für viele: Vorbild für die, die suchten. Anhaltspunkt für die, die am Althergebrachten Zweifelten. Durch seine Authentizität gab er Orientierung.

Zwischenfrage: Entschuldigung, wie meinst Du das, „die an dem Althergebrachten zweifelten“? Den Zusammenhang habe ich jetzt noch nicht verstanden.

Die an dem zweifelten, was ihre gewohnte Lehre war, ihre gewohnten Bräuche. Die sie infrage stellten, ob das, was ihre menschlichen Lehrer ihnen zeigten und sagten, stimmig ist. Denn auch dort, auch damals gab es schon Menschen, die nicht alles glaubten, was die Hohepriester und Schriftgelehrten sagten. Die nicht glaubten, was die religiösen Führer – in welcher Religion auch immer – verkündeten. Denen erste Zweifel kamen, die sagten: „Nein, das kann ich nicht glauben.“ Und die sagten: „Wenn ich sehe, wie diese Menschen leben, und höre, was sie predigen, dann ist dies nicht im Einklang.“ Bei Timotheus war das anders…

Und so kann Timotheus auch für Euch Vorbild und Ansporn sein: Lebt das, was Ihr glaubt. Lebt das, was Ihr wisst. Lebt das, was Ihr erkannt habt. Das, was Ihr wisst, mag in den Augen mancher nicht viel sein. Aber wenn das, was Ihr wisst, mit dem, wie Ihr lebt, in Einklang steht, dann kann es viel Gewicht erlangen.

Wir sollen Vorbild sein in unserer Lebensführung und dabei offen zeigen, woher wir die Kraft nehmen, so zu leben.

Liebe Geschwister, wir möchten Euch ermutigen, Euren Glauben noch mehr zu leben. Euren Glauben offen zu machen. In Eurem Glauben Vorbild zu sein für die, die suchen, für die, die finden sollen – durch Christus, unseren geliebten Bruder und König.

Dabei gilt es den Menschen, denen wir begegnen, gerecht zu werden – nicht in dem Sinne, es allen recht zu machen, sondern ihnen auf Augenhöhe zu begegnen, sie ernst zu nehmen mit ihren Gedanken und Haltungen.

Die Menge schrie – und sie war für die Wahrheit nicht erreichbar. In dem Zustand, in dem sie war, hatte es keinen Zweck zu predigen. In diesem Zustand waren sie nicht offen: Denn es ging um Verteidigung dessen, was ihr heilig war – daran mussten sie festhalten.

Liebe Geschwister, das sei auch für Euch ein Hinweis. Hört hin, wo die Menschen stehen, die zu Euch geführt werden. Nehmt ihre Anschauungen ernst und wertschätzt diese. Holt die Menschen dort ab, wo sie sich befinden. Es geht nicht darum, auf Konfrontation zu gehen. Und mit Druck

erzeugt Ihr Gegendruck. Mit Gewalt erzeugt Ihr Gegengewalt. Mit Verständnis erzeugt Ihr Vertrauen und Verständnis. Mit Liebe erzeugt Ihr Liebe. Das sei Euer Bemühen in all Euren Kontakten. Überwindet das Böse mit Gutem. Wirkt in der Liebe mit den Werkzeugen, die Christus für Euch bereithält. Dann erreicht Ihr auch das Ziel, das Christus im Blick hat.

Der Auftrag ist klar und deutlich formuliert

Liebe Geschwister, Apollos trug seine Lehre mit großem Freimut und Begeisterung vor (vgl. Apg 18). Mit großem Freimut überwand er die Hindernisse, die sich ihm entgegenstellten. Denn das, was er zu verkünden hatte, widersprach in vielen Teilen dem, was die religiösen Führer verkündeten. Aber sein Freimut und seine Begeisterung kamen an. Er war „authentisch“ und das ist das, was die Menschen auch heute noch berührt. Er wurde geführt von einem Geist Gottes. Und das, was er sagte, entsprach in **vielen** Punkten der Wahrheit – auch wenn er selbst die **volle** Wahrheit noch nicht erkannt hatte. Aber das hinderte ihn nicht daran, das, was er verstanden hatte, mit den anderen Menschen voller Begeisterung zu teilen. So sollt auch Ihr dazu kommen, das, was Ihr erfahren habt, was Ihr gelehrt worden seid, mit großem Freimut und Begeisterung zu teilen mit all jenen, die Euch begegnen. Gewiss, auch in Eurem Wissen sind noch Lücken, und nicht alles habt Ihr schon vollkommen verstanden. Aber das soll Euch nicht hindern, denn das Wichtigste, das wisst Ihr: Dass Christus den Sieg errungen hat, dass Christus den Heimweg geschaffen hat, dass Christus in den Werken der Liebe den Rückweg für **alle** schafft. **Das** sollt Ihr verkünden: in Eurem Leben, in Euren Worten, Euren Taten und Gedanken. Lasst Euch ergreifen von der Liebe Christi. Lasst Euch ergreifen, auf dass diese Liebe durch Euch Eure Geschwister ergreift. Beschränkt Euch auf die Liebe – und Eure Werke sind gesegnet. Denn alles, was Ihr mit Liebe tut, das tut Ihr mit Christus. Und wer könnte dieser Kraft widerstehen??

Wir wurden aber auch darauf aufmerksam gemacht, wie wir **nicht** vorgehen sollen. Hier am Beispiel des Apostel Paulus:

Paulus schrieb vieles aus seiner Erkenntnis. Er war hochintelligent und gelehrt, rhetorisch geschult – aber in vielen Dingen eben ein „Kopf-mensch“. Und so sprach er insbesondere die an, die ebenfalls den

Verstand betonten.

Paulus gab sich die größte Mühe, seinen Eifer im Zaum zu halten. Er war schon ein sehr ungeduldiger Mensch – von schneller Auffassungsgabe –, der es nur schwer ertragen konnte, wenn andere seine Begeisterung nicht teilten, wenn andere seinen Gedankengängen, die für ihn so klar und logisch waren, nicht folgen konnten. Und vieles, was für andere wichtig war, notwendig war, ihnen Halt gab, galt ihm nichts, galt ihm als hinderlich, als Ballast, als Ablenkung vom Wesentlichen.

Darauf ging Emanuel in der folgenden Woche erneut ein:

Hier möchte ich *(auf)* die geistigen Gesetzmäßigkeiten hinweisen und anknüpfen an das, was ich letzte Woche ausgeführt habe. Was dem einen hinderlich ist, ihn zurückwirft, ihn einschränkt, ist für den anderen notwendig zum Heil, zur Weiterentwicklung, zum Voranschreiten. Was für den einen richtig ist, ist für den anderen falsch. Was für den einen gut ist, ist für den anderen böse. Denn das, was den einen zu Gott zieht, führt den anderen von Gott weg. Was dem einen hilft, in der Liebe zu wachsen, verringert die Liebe beim anderen. Die Wege und die Mittel, die der Vater einsetzt, um durch Christus alles zu sich zurückzuziehen, sind so individuell und unterschiedlich, wie die Menschen individuell und unterschiedlich sind: Der eine braucht klare Vorschriften, klare Regeln, klare Ansagen. Der andere wird dadurch in seiner Entwicklung gehemmt. Und das hat jetzt nichts damit zu tun, dass der eine weiter entwickelt wäre als der andere! Sondern es hat etwas damit zu tun, dass der eine an diesem Punkt steht und der andere an jenem. Dieser hat dieses zu lernen und jener hat jenes zu lernen. Und so sind die geistigen Gesetze Ausdruck der Vielfalt – und trotzdem Ausdruck der Einheit. Denn sie sind Ausdruck des Wesens Gottes, sind Ausdruck der unendlichen Liebe. Und darum sei dies euer höchstes Ziel: nach der Liebe zu streben, in der Liebe zu bleiben und die Liebe zu schenken.

Geschwisterdienst

Der Auftrag, das Evangelium zu verkünden, bezieht sich nicht nur auf unsere irdischen Geschwister sondern hat auch im Geistigen seine Berechtigung.

Wir wurden darüber belehrt, dass viele Menschen ohne jegliches Wissen um die geistige Welt sterben. Viele von diesen können sich nach ihrem irdischen Tod – aus unterschiedlichen Gründen - nicht von der Erde lösen. Diese irren dann - teilweise über Jahrhunderte - plan- und ziellos umher. In einigen Fällen hängen sie sich an lebende Menschen, was in der Folge zu dem Phänomen der *Um*sessenheit bis hin zur *Be*sessenheit führen kann.

Wir sehen unsere Verantwortung darin, diesen Geschwistern zu helfen, indem wir sie über die Hintergründe aufklären und sie mit Hilfe Christi auf den richtigen Weg lenken.

Zu erleben, wie sich irrende Geister Christus zuwenden und dadurch Erlösung erfahren, ist immer wieder ein ergreifendes Erlebnis, das uns mit Freude und Dankbarkeit erfüllt.

Manchen Geschwistern genügt die passive Teilnahme am Gottesdienst, in dessen Verlauf wir immer auch eine Ansprache an die irrenden Seelen halten, sie aufklären und zur Umkehr ermutigen.

> Ich danke Euch, dass ich heute an dieser Feier teilnehmen durfte, denn ich habe vieles erkennen dürfen und fand alles bestätigt, was Ihr gesagt habt.
>
> Ja, Christus ist König, und Er herrscht in Liebe über die gesamte Schöpfung. Und wir, wenn wir uns zu Ihm bekennen, uns zu Ihm wenden, dürfen heimkehren über die Brücke, die Er gebaut hat. Dürfen heimkehren in das Reich der Liebe – egal, wie groß unsere Verschuldungen waren, egal, wie fern unser Dasein von Ihm war. Wenn wir bekennen, bereuen und uns zu Ihm wenden, dann dürfen wir zurückkehren. Und dies durfte ich heute hier erfahren und erleben. Dafür segne Euch der allmächtige Gott, und Er schenke Euch Seinen Frieden auf all Euren Wegen.

Andere bedürfen der intensiveren Zuwendung und Unterstützung. Der Geist, der sich hier meldete, schien ein Dichter des 19. Jahrhunderts zu sein, dem aber die Grundbegriffe wie Christus, Vater usw. zu fehlen schienen.

> *Geist:* Gott mit Euch, verehrte Geschwister.
>
> *N.N: Gott mit Dir, lieber Bruder. Aber ich bitte Dich, verehre nicht uns, verehre unseren lieben Vater, der auch Dein Vater ist.*
>
> *Aber sag, was können wir für Dich tun?*
>
> *Geist:* Ich kam heute hier meines Weges und sah ein Licht, das strahlte in meine Finsternis. Und so wagte ich es, näher zu kommen aus Neugierde, was sich hier wohl abspielt. Sagt, könnt Ihr mir helfen und mir sagen, wie

ich zu diesem Licht gelangen kann, das Euch anscheinend umgibt und das auch mir so wohl tut, das auch ich gerne gewinnen möchte – denn dort, wo ich herkomme, ist es nur grau und kalt und keine Farben: alles ist trostlos. Darum sagt mir, wie kann ich dieses Licht finden?

N.N: Bruder, Du hast Deinen freien Willen vom Vater bekommen. Wenn Du aus ehrlichem Herzen und aus Liebe heraus zum Licht möchtest, dann richte Dich an unseren König Jesus Christus. Du kannst es jetzt sofort tun, unabhängig, was vorher war – aber es muss ehrlich gemeint sein. In tiefer geschwisterlicher Liebe richte Dich aus. Und in dem Moment, wo Du um Hilfe bittest, wird Dir diese Hilfe – auch im Namen des Vaters – zuteilwerden. Versuch es einfach, aber entscheiden tust ***Du****.*

Geist: Ich höre Deine Worte, aber vermag den Sinn nicht erfassen.

N.N: Wenn Dir das im Moment alles zu viel ist, dann denke doch einmal nach, wie Du zum liebenden Vater gehst: Wie ein kleines Kind, ohne groß zu fragen. Einfach aus Deiner Gesinnung heraus der Liebe, des Friedens – und dann lass diesen Gefühlen freien Lauf und sage innerlich, dass Du zum Vater zurück möchtest. Aber das geht nur in der Liebe. Und Du wirst in dem Moment, wo Du Dich wie ein Kind dazu entscheidest, diese Freude und dieses Licht empfinden, und es wird Dir Wegweisung sein. Lass Dich nicht ablenken. Aber um die Entscheidung kommst Du nicht herum. Versuch es doch! Und siehe, was dann geschieht.

Geist (resignierend): Ich kann den Sinn Deiner Worte nicht fassen.

X.X: Vater, ich bitte Dich von Herzen für diesen Bruder: Öffne ihm sein Herz, dass er Dich erkennt, Deine Liebe, die Liebe unseres Königs Jesus Christus – die Ihr Euch doch nach ihm sehnt.

Geist (bewegt von einem „Weltschmerz“): Mir wird so anders, so reumütig ums Herz! Das verwirrt mich. Und doch ist ein süßer Schmerz, der mich ergreift. Wie ein Sehnen, ein Verlangen: mehr zu kosten von dieser Liebe! Sagt mir: Wo find ich dies?

X.X: Wende Dich an Christus.

N.N: Dann gibt es eine ganz einfache Lösung, in dem ich Dich einfach in meine Arme nehme und das wir gemeinsam die Liebe fließen lassen…

(Geist bricht in heftiges Weinen aus.) … über Jesus Christus, unserem König zum Vater. Spüre die Liebe.

(Geist weint weiter.)

Ja, Du bist auch unser geliebter Bruder.

Wir gehören doch alle zusammen.

Und auch die anderen stehen jetzt bereit, Dir zu helfen, in Liebe.

(längere Pause, dann zaghaft)

Geist: Darf ich bei Euch bleiben?

N.N: Geh mit denen, die Dich umgeben und die das Licht bringen, denn auch Du hast noch einen Weg vor Dir, Du konntest hier Dinge erfahren, die Du bis jetzt nicht kanntest. Aber Du sollst hier nicht gebunden bleiben, sondern im Namen unseres Königs Jesus Christus, in Verbindung mit dem Vater gehe Du den Weg, den Du jetzt eingeschlagen hast in Liebe und Dankbarkeit vom Vater.

Bruder, hast Du Angst, dieses Licht zu verlieren? Dann vertraue einfach darauf, dass dieses Licht auch mit Dir geht. Es ist nicht nur bei uns. Diese Flamme, die vielleicht noch ganz klein in Dir [ist]. Aber auch Du wirst behütet und geführt von unserem König. Er geht auch mit Dir! Darum hab keine Angst. Werde gestärkt durch Christus für Deinen Weg, damit Du aufwärts kommst zu Ihm zurück!

Christus hat viel auf sich genommen, damit wir wieder zurück nach Hause können. Das hat Er gemacht aus Liebe zu uns. Und zu Ihm sollen wir alle zurück. Er freut sich riesig über jeden, der kommt – auch über Dich. Und das hat alles Gottes Segen, weil Christus ganz eng mit Gott zusammenarbeitet und immer Gottes Willen tut.

Geist: Ja, diesen Weg möchte ich gehen. Aber ich finde ihn nicht. Hier ist das Licht – und rund herum ist grauer Nebel. Wohin soll ich mich wenden, wohin gehen, wenn ich nicht weiß, wo der Weg ist?

N.N: Tu den ersten Schritt im Vertrauen darauf, dass der Vater Dich führt. Du wirst sehen: Wenn Du diesen ersten Schritt tust, dass dann Dein Weg heller wird – durch Christus.

Geist: Ich wage es nicht, so allein in die Finsternis hinauszutreten. Mögt Ihr mich begleiten?

N.N: Ja, wir begleiten Dich – mit unserem Gebet:
Großer Gott, geliebter Vater, bitte begleite ihn, unseren geliebten Bruder, durch Christus. Stütze ihn, führe ihn, leite ihn. Gib ihm Mut für seinen Weg, gib ihm Kraft, den ersten Schritt zu tun und ein immer größer werdendes Vertrauen auf Dich und Christus, seinen Bruder – auf ewig. Amen.

Geist und Gemeinde: Amen.

Geist: So will ich es wagen. Im Vertrauen auf den Christus, von dem Ihr gesprochen habt.

N.N: Gott ist mit Dir, lieber Bruder.

Geist: Ich danke Euch.

N.N: Danke dem Vater.

In einer geistigen Schau nahmen wir einen jungen Mann wahr, der anfangs von einem Nebel umgeben, am Schluss aber von einer Anhöhe – über sich klaren Himmel – zu uns zurück grüßte.

Ein weiteres, sehr eindrückliches Erlebnis hatten wir mit zwei Soldaten, die zur Zeit der napoleonischen Kriege aneinander geraten waren:

Geist: Ich bin so schwach. Ich kann nicht gehen. Tragt mich! Nehmt mich mit! Lasst mich nicht zurück! *(wird panisch)* Lasst mich nicht zurück! Nehmt mich mit!

N.N: Bruder, sei ganz ruhig!

Geist: Lasst mich nicht allein! Nein!!

N.N: Vater, gib ihm Kraft, mitzugehen, wenn der Weg zu Dir führt.

Geist: Wo seid ihr??

N.N, schlecht zu verstehen: Lass ihn Dein Licht sehen, da wohin er gehen kann.

Geist: (panisch) Sie kommen und wollen mich holen!

N.N: Wer will dich holen? Und wohin?

Geist: Mein Bein! Ich kann doch nicht laufen! Holt mich! Helft mir!!

N.N: Vater, wir bitten Dich um Schutz für diesen Geschwister, dass er ruhig wird, dass er sieht, dass er geborgen ist bei Dir, dass er Kraft bekommt von Dir, wenn er zu Dir hinguckt. Ja, Vater, öffne Du ihm die Augen durch Christus, unseren König und Befreier und Beschützer. Amen.

Gemeinde: Amen.

(Das Medium erzählt hinterher, dass der Geist urplötzlich von einem Gefühl des Schutzes, der Geborgenheit umgeben war. Dieses Umschwenken von der vorherigen Todesangst sei fast körperlich spürbar gewesen.)

N.N: Ja, groß ist der Herr! Siehst Du das, Bruder?

Geist: Dieser Friede! Die Angst ist weg! Die Feinde sind weg! Ruhe…

(erstaunt fragend, ruhig) Ist das die Kraft Gottes?! Oh, ich danke Euch, dass ihr die Tür geöffnet habt.

N.N: Wer bist du?

Geist: Sie haben auf mich geschossen.

N.N: Wann?

Geist: (ruhig, leise) Es war Krieg. Meine Kameraden, sie liefen einfach weg und ließen mich zurück. Ich wurde getroffen im Bein und konnte nicht hinterher. Dann kamen sie, fielen über mich her. Und es wurde dunkel… Und immer wieder… und immer wieder … und immer wieder.

N.N: Weißt du, dass du gestorben bist?

Soldat: Jetzt, in diesem Frieden, den ich hier finden durfte, bin ich mir bewusst, dass ich nicht mehr lebe – und **doch** lebe.

Ihr Lieben … *(beginnt zu weinen)…* dort steht meine Mutter!

N.N: Geh zu ihr!

X:X: Ist sie gekommen, um Dich zu Christus zu führen, ins Licht?

Soldat: Ja. Mutter! Ja, nimm mich mit nach Hause!!

Euch sei Dank, möge Gott Euch schützen – lebt wohl!

N.N: Geh in Frieden!

N.N: Der Frieden Christi geht mit dir.

Dann trat ein zweiter Geist in das Medium ein

(Medium zuckt, sitzt dann kerzengerade)

N.N: Auch du bist hier willkommen, Bruder!

Geist: (in strengem, befehlsgewohnten Ton) Wo ist er hin, dieser Feigling? Gebt ihn heraus! Gebt ihn heraus, es ist ein Befehl! (mit drohendem Unterton) Ihr weigert euch?? Seht ihr nicht, wer hier vor euch steht?

N.N: Dann nenn uns deinen Namen, damit wir wissen, wer vor uns steht.

Geist: Kerl, hast du etwa keine Augen im Kopf?!

N.N: Wir sehen dich nicht, du bist ein Geist! Und wir sehen keine Geister. Wir sind Menschen aus Fleisch und Blut. Deshalb sag uns deinen Namen und wer du bist.

Hast du gesehen, wo dieser Bruder eben hingegangen ist? Hast du mitbekommen, was er gesehen hat, was er gesagt hat? Er hat erkannt, dass er damals durch euch getötet worden ist. Er hat akzeptiert, er hat angenommen, dass er nun wieder Geist ist, so wie du auch Geist bist. Es liegt an dir, das anzunehmen – oder weiter, vielleicht viele Jahrhunderte zu suchen und nicht zu finden. Aber auch für dich gibt es einen Ausweg, diese Tür, die ins Licht führt, Friede, der für dich da ist. Ruhe, Geborgenheit, Ankommen, Heimat. Es liegt in deiner Entscheidung, Bruder …

Dürfen wir für dich beten?

Geist: (nun in „normalem“ Tonfall) Ich soll tot sein?!

N.N: Aber es ist ein Übergang ins neue Leben. Wie du siehst, du kannst reden, kannst denken. Du lebst also weiter, es ist kein Ende.

Geist: Das ist alles so neu. Ich war Soldat, solang ich denke. General, im preußischen Heer. Und jetzt?! Tot?

Wer bin ich, was bin ich??

N.N: Du bist ein Kind Gottes. Auch du, trotz deiner Fehler, trotz deiner Schwächen.

Vater, wir bitten Dich auch für diesen Bruder um Deinen Segen. Dass er spürt, dass er bei Dir angenommen ist, dass Du ihm verzeihst – wenn er (selber) dazu bereit ist. Ja, Vater, lass ihn spüren Deine liebende Hand – durch Christus, unser aller Bruder. Amen.

Auch dem Geist eines Kindes, der eine Frau namens Johanna besetzt hatte, wurde geholfen:

N.N: Gott mit Dir, geliebter Bruder … oder Schwester!

Geist, mit heller Stimme: Wo bin ich? Es ist so hell hier.

N.N: Wir feiern hier einen Gottesdienst und freuen uns über Gott und über Christus, die auch unser Licht sind.

N.N: Willst Du uns Deinen Namen sagen?

Geist: Johanna, so hab' ich geheißen. Johanna hieß auch die, bei der ich war. Kennt Ihr Johanna??

N.N: Ja, kennen wir! Ja, wir freuen uns, dass Du heute hier bist, Johanna. Hast Du Dich gelöst von dieser Johanna? Hast Du erkannt, dass es nicht gut war, was Du gemacht hast, dass es etwas Besseres für Dich gibt?

Johanna: Ich weiß nicht, da war plötzlich dieses Licht. Das war viel schöner als das, wo ich vorher war. Und da bin ich hingegangen. Und dann war ich hier. Aber es ist so fremd hier alles.

N.N: Was hast Du gemacht bei der Johanna und warum bist Du da geblieben?

Johanna: Es war nicht schön dort. Aber so vertraut, schon so lange. (leichtes Aufseufzen)

Da steht einer, der sagt, ich soll mit ihm gehen. Er sagt, ich soll ihn begleiten in das Reich Christi. Aber ich kenne ihn nicht!

N.N: Guter Vater, ich bitte Dich jetzt für Johanna, unsere Schwester. Zeig ihr, ob sie mitgehen kann, ob sie Vertrauen haben darf in diesen Führer. Bitte, Vater, lass sie erkennen, wann und wo sie mit Dir geht – in Christi Namen, der unser aller Licht ist. Amen.

Johanna: Er sagt, er bringt mich nach Hause. Aber das hat der, der mir auf den Kopf geschlagen hat, auch gesagt! (beginnt zu weinen) Ich hatte mich

verlaufen. Er wollte mich nach Hause bringen. (weint) Das hat er nicht getan! Diese Kopfschmerzen, dieser Schlag!

N.N: Vater. Ja, Vater, wir bitten Dich um Heilung für Johanna, unsere kleine Schwester. Nimm sie liebevoll in Deine Arme und führ' Du sie nach Hause.

Johanna: Jetzt ist er weg.

(tiefes Durchatmen, erleichtert) Mutter?! Geliebte Mutter! (flehend) Nimm mich mit! Lass mich mit Dir gehen! Ja, ich komme! Endlich sehe ich Dich wieder! (leise) Mutter…

N.N: Vater, Danke. Hab Dank…

Und Dir, Johanna, und Deiner Mutter wünschen wir alles Gute und Christi Licht auf all Deinem Weg, Sein Segen begleitet Dich allezeit. Amen.

Alle: Amen.

Jede Situation ist individuell. Hier ein Geist, der nach der allgemeinen Belehrung noch eine persönliche Aufklärung benötigte:

Gott zum Gruß!

Gemeinde: Gott zum Gruß!

N.N: Wer bist Du, Bruder?

Geist: *(atmet stöhnend aus)* Hab Dank für Deine Worte, die mir Hoffnung geben, dass auch für mich ein Heimweg möglich ist. Habt Dank, dass ich heute hier bei Euch sein darf, um Kraft zu schöpfen, damit ich mich auf den Weg machen kann. Habt Dank, Ihr Gesegneten des Vaters, die Ihr schon zu Lebzeiten wisst, dass Gott die Liebe ist, dass Euch nichts von dieser Liebe trennen kann. Oh, wie schwer ist es, sich aus den Verstrickungen zu lösen, die ich mir in meinem gottfernen Leben geschaffen habe. Mit Recht leide ich unter den Folgen meiner Taten. *(bedauerndes Aufstöhnen)* Und noch lange werde ich leiden müssen, bis all das abgetragen ist, was ich aufgeladen habe.

(kurze Pause)

Macht Ihr diesen Fehler nicht! Versucht, wieder gut zu machen, was Ihr an Fehlern begangen habt. Versucht, zu lieben, wo man Euch gering schätzt.

Versucht, Euch niemals vom Vater abzuwenden – dann bleibt Euch solches Los erspart. Ich für meinen Teil muss jetzt zurück an den Ort der Qual…

N.N: Warum „musst“ Du zurück an den Ort der Qual? Wer zwingt Dich dazu?

Geist: Meine Lasten, die ich mir aufgeladen habe, ziehen mich hinab.

N.N: Aber Christus ist es doch, der Dir hilft, diese Lasten zu tragen! Oder willst Du alleine tragen?

Geist: Wie könnte Er meine Lasten tragen, wo ich zu Lebzeiten nichts von Ihm wissen wollte? Nein, das muss ich alleine tun.

N.N: Aber Er will doch was von Dir wissen! Er möchte, dass Du Ihm die Lasten gibst. Ja, ich weiß selber, wie schwer es ist, so was zu sagen und dann zu tun.

Geist: Das kann ich Ihm nicht zumuten.

N.N: Das kannst Du Ihm nicht zumuten oder Dir nicht zumuten? Das habe ich jetzt rein akustisch nicht verstanden.

Geist: Wie könnte ich Ihm zumuten, meine Lasten zu übernehmen, die ich mir selber aufgeladen habe?

N.N: Du kannst es Ihm nicht zumuten, aber Er bittet Dich darum, teilzuhaben an Deinem Leben. Er wartet ja darauf, dass Du Ihn einbeziehst in Dein Leben. Doch wenn Du Dich vor Ihm verschließt, schließt Du Ihn wirklich wieder aus.

Geist: *(beginnt zu schluchzen)* Du meinst, es ist nicht zu spät?

N.N: Auf gar keinen Fall! Du kannst jetzt sofort Ihn bitten, Du kannst Ihn jetzt sofort hereinlassen, Ihm die Tür öffnen!

Geist: *(unter Tränen)* Christus! Nimm mich an! Ich bitte Dich, hilf mir aus meiner Pein!

(kurze Pause, dann tiefes befreites Durchatmen) Mir wird so leicht! Als wäre alle Last von mir genommen! Wie kann das sein? Oh, Christus, der Du die Liebe bist, ja, ich will kommen … zu Dir. Ja, Er ruft mich. Lebt wohl, geliebte Geschwister. Es wird Licht, es wird warm…

N.N: Ich danke Dir noch, Bruder, dass Du mich an das erinnert hast, was wichtig ist: Sich in jeder Situation an Christus zu wenden…

Geist: Ja, Christus bringt das Licht in diese Welt. Das ist Weihnacht! Gott mit Euch!

Gemeinde: Gott mit Dir!

Geist: Oh, gnadenreiche Zeit – auch für mich, auch für Euch, für alle. Dank sei Gott und Dank sei Christus!

Gemeinde: Amen!

Aber nicht nur während der Gottesdienste sondern auch im Alltag sind wir von Geistern umgeben, die von uns lernen möchten und uns als Vorbilder nehmen. Wir haben also auch hier eine Verantwortung und gleichzeitig die Möglichkeit, diesen Geschwistern zu helfen.

Der uns belehrende Geist sagte hierzu:

Viele sind es, die im Geistigen auf eure Schritte achten, auf eure Worte und auf eure Taten. Einige sind es, die im Gottesdienst hierher geführt wurden und dann bei euch bleiben, um zu sehen, ob ihr die Worte, die ihr hier sprecht, im Alltag auch umsetzt. Ob ihr selbst glaubt, was ihr hier sagt und euch danach richtet.

Und viele sind es, die bei euch stehen im Alltag, euch ermutigen, euch stützen, euch helfen wieder aufzustehen, wenn ihr gestrauchelt und gestolpert seid. Denn wie ihr wisst, gehört das Straucheln und Stolpern dazu. Und das ist auch nicht schlimm. Denn wir ihr auch wisst, kommt es darauf an, immer wieder aufzustehen. Und dann, wenn ihr aufsteht, dann durchströmt Freude und Liebe die Herzen all derer, die an eurer Seite sind und sich mit euch freuen.

Bibelstellen

Hin und wieder erhielten wir tiefergehende Informationen zu einzelnen Bibelstellen:

Mt 15, 21-28

21 *Von dort begab sich Jesus in das Gebiet von Tyrus und Sidon.* **22** *Da kam eine kanaanäische Frau aus dem angrenzenden Gebiet und rief immer wieder: "Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist arg gequält."* **23** *Er aber antwortete ihr nicht mit einem einzigen Wort. Nun wandten sich seine Jünger mit der Bitte an ihn: "Fertige sie doch ab! Sie schreit ja dauernd hinter uns her."* **24** *Er erwiderte: "Ich bin nur zu den verloren gegangenen Schafen vom Hause Israel gesandt."* **25** *Die Frau aber kam herzu, warf sich vor ihm auf die Knie und flehte: "Herr, hilf mir!"* **26** *Doch er gab ihr zur Antwort: "Es ist nicht recht, den Kindern das Brot wegzunehmen und es den Hündlein hinzuwerfen."* **27** *Darauf entgegnete sie: "Gewiss, Herr, das ist richtig! Aber die Hündlein essen ja auch nur von den Brocken, die vom Tisch ihrer Herren fallen."* **28** *Darauf sagte Jesus zu ihr: "Liebe Frau, dein Glaube ist groß. Dein Wunsch soll in Erfüllung gehen!" Und von dieser Stunde an war ihre Tochter gesund.*

Liebe Geschwister, ihr hattet darum gebeten, Aufklärung zu erhalten über diese Textstelle. Dem kommen wir gerne nach.

An vielen Stellen ist das Bild, das die Menschen von Jesus haben, doch sehr verklärt. Auch Jesus musste wachsen. Auch Jesus musste lernen. Auch Er musste reifen durch Fehler und Korrektur. Wie jeder Mensch war Er nicht fehlerfrei.

Und zu diesem Zeitpunkt, als dieses geschah, kannte Er auch noch nicht Seine ganze Aufgabe. Bis zu diesem Zeitpunkt war Ihm noch nicht bewusst, dass Er als Erlöser der gesamten Schöpfung auftreten sollte. Zu jenem Zeitpunkt wusste Er nur, dass Er dem Volk Israel die Botschaft vom Vater bringen sollte. Und so hielt Er sich streng daran, an das, was Er vernommen hatte, an das, was Er gelernt hatte. Und sehet, seit frühester Kindheit war Ihm gesagt worden, dass das Volk Israel etwas Besonderes sei, dass nur das Volk Israel würdig sei, die Gnade Gottes zu empfangen, dass nur das Volk Israel Gottes auserwähltes Volk sei. Und so hat auch Er Seine Prägungen erhalten, die Er nicht ohne weiteres ablegen konnte…

Wohl war Jesus in der Lage, die Wahrheit, die Ihm offenbart wurde, sehr schnell zu erkennen und umzusetzen. Und Er war in der Lage, sehr präzise auf das zu reagieren, was die Ihn umgebenen Geister Ihm sagten.

Und mit dem Auftreten der Frau wurde Ihm ein weiteres Kapitel seiner Aufgabe offenbart: Dass es eben **nicht** nur um die Herkunft ging, dass

Sein Wirken **nicht** nur beschränkt war auf das Volk Israel, dass das Volk Israel im **Geistigen** nicht nur aus den Juden bestand, sondern auch aus all denen, die an Ihn glaubten.

Jesus war als Mensch nicht vollkommen – genau so wenig, wie ihr vollkommen seid. Jesus hat Vollkommenheit erlangt durch Seine Verbindung zum Vater. Auf diese Weise könnt auch ihr die Vollkommenheit erlangen. Natürlich fiel es Christus viel leichter, die Hinweise wahrzunehmen und aufzunehmen – das lag in Seinem Geist begründet, rein wie Er war.

Aber ihr alle – ohne jede Ausnahme – werdet staunen, wenn ihr dereinst zurückschaut auf euer irdisches Leben und seht, wie sehr sich die Gotteswelt um euch bemüht, auch wenn ihr meint, nichts zu vernehmen. Wie viel von dem, was euch schon so selbstverständlich geworden ist, ein Geschenk des Vaters an euch ist. Glaubt doch, wenn Jesus sagt: „Nichts geschieht auf dieser Welt ohne dass der Vater davon weiß." Nichts geschieht im Leben eines jeden von euch, ohne dass die Boten des Vaters bei euch stehen. **Niemals** geht ihr allein. **Niemals** lässt der Vater euch im Stich – dafür ist Seine Liebe zu euch viel zu groß.

Und die kanaanitische Frau, ihr war von Kind auf gesagt worden: „Du bist nicht gut genug. Du bist nur eine Heidin – ein Mensch zweiter oder dritter Klasse." Eine Heidin und eine Frau – nichts wert in den Augen der Israeliten. Aber **sie** ließ sich das **nicht** einreden, sie kannte ihren Wert vor Gott. Sie kannte die Liebe Gottes. Und sie *er*kannte ihre Gelegenheit - für ihre Tochter, für die sie bat. Sie ließ sich vom Augenschein nicht abhalten von dem, was sie als wahr erkannt hatte.

Und der Mensch Jesus beugte sich vor ihrer Erkenntnis und gewann Hochachtung vor ihr. Und so hat auch sie ihren Teil zum Heils- und Erlösungswerk beigetragen. **Sie** hat Jesus gelehrt – durch ihr Vertrauen zum Vater.

Offenbarung des Johannes

Ja, die Offenbarung ist für viele ein Buch der Bibel, um das sie einen großen Bogen machen: Zu unverständlich sind die Bilder, zu bedrohlich das, was geschildert wird. Es widerspricht dem Verstand, der es nicht greifen kann. Und dieser wehrt sich dagegen, sagt: „Das hat keinen Wert, damit kann ich nichts anfangen.“ Und doch ist die Offenbarung ein wertvolles Buch für die geistige Entwicklung der Suchenden. Wir möchten heute einen weiteren Schritt der Erkenntnis mit euch gehen und ein paar der Geheimnisse beleuchten.

Wir ihr schon richtig gesagt habt, ist das, was Johannes beschreibt, keine wirkliche Realität, um es so auszudrücken, sondern es ist voll von Sinnbildern, von Metaphern, von Entsprechungen, von Beschreibungen und Versuchen, das Unbeschreibliche auszudrücken. Und so stößt der Verstand an seine Grenzen. Wenn ihr also die Offenbarung lest, dann müsst ihr versuchen, sie mehr mit dem Herzen zu lesen als mit dem Verstand.

Der Engel, der die Posaune bläst: Die Posaune, damals vergleichbar mit euren heutigen Funkgeräten oder Telefonen. Signale in dem Krieg konnten so vom Befehlshaber zur Truppe weitergeleitet werden über große Entfernungen. Wenn also geschrieben steht, dass ein Engel in die Posaune bläst, ist damit angedeutet oder ausgedrückt, dass die Weisung vom Befehlshaber weitergegeben wird an die, die die Weisung empfangen.

Engel stehen als Sinnbild für geistige Mächte und Gewalten, für Kräfte, für Personen, für Übermittler der Weisungen Gottes. Und wenn die Engel, die gefesselt waren, befreit werden, dann ist dies ein Sinnbild für die Gesetzmäßigkeiten, die zur Auswirkung kommen. Diese Gesetzmäßigkeiten bestehen seit Grundlegung der Schöpfung, aber nicht alle Gesetze finden ihre Anwendung, sondern erst, wenn die äußeren Bedingungen dafür gegeben sind. So waren die Gesetze zur Erschaffung der materiellen Welt seit Beginn vorhanden. Aber sie wurden erst wirksam, als die materielle Schöpfung ins Dasein trat.

Die Reiter und ihre Rosse stehen als Sinnbild für die Kräfte, die wirken,

wenn die Gesetzmäßigkeiten ablaufen. Und diesen Kräften kann sich nichts entgegenstellen. Sie überspülen jedes Hindernis wie eine Woge des Meeres die Felsen überspült, wenn eine Flut kommt.
Und auch die große Zahl, die genannt wurde, steht als Sinnbild für die unwiderstehliche Macht dieser Kräfte: Wie ein Heer aus Reitern – damals die schnellste Art, sich fortzubewegen – einfiel in ein Land, in einer Menge, der sich nichts entgegenstellen konnte.
Die Farben Rot und Blau und Gelb: Sinnbilder für die Vielfalt, die wirkt. Nicht ein Heer aus Uniformierten, Gleichartigen, sondern bunt, ganz unterschiedlich – und doch nicht aufzuhalten…

Wenn ihr also die Offenbarung lest, dann versucht, den Verstand etwas beiseite zu stellen, denn der Verstand versucht, das wörtlich zu verstehen, was wörtlich nicht zu verstehen ist.

Christliche Feiern und Feste

Abendmahl

Ganz besondere Gottesdienste sind immer die Abendmahlfeiern, die wir zwei- bis dreimal im Jahr abhalten. Die Ansprachen der Gottesboten geben uns tiefere Einblicke in die Erlösungstat Christi und lassen uns fast spürbar teilhaben am „letzten Abendmahl“, das Jesus mit seinen Jüngern kurz vor seiner Kreuzigung hielt.

Aber nun, meine lieben Geschwister, wollen wir feiern! Wir wollen feiern, dass **wir** Christus kennen dürfen! Wir wollen feiern, dass Christus **uns** kennt. Wir wollen feiern, dass Christus gesiegt hat und damit die Heimkehr der Schöpfung besiegelt ist. Denn das ist wahrlich ein Grund zum Feiern, ein Grund zur Freude: Christus ist der Sieger und die gesamte Schöpfung wird wieder vereint sein!

Darum legt jetzt Eure Sorgen beiseite, denn heute wollen wir feiern, den Bräutigam, und nicht auf die Sorgen von morgen schauen. Heute wollen wir uns freuen und danken und fröhlich sein.

So lasst uns denn an den Tisch treten, den der Herr für uns bereitet hat.

(Wir stehen auf und verteilen uns um den Tisch mit Brot und Wein)

Kommt herbei, denn Christus lädt Euch ein, mit Ihm zu feiern. Kommt herbei, denn Ihr seid würdig, an den Tisch des Herrn zu treten. Kommt herbei, Ihr geliebten Kinder des Vaters

Vater, wir treten nun an den Tisch, den Dein Sohn, unser geliebter König, Christus, für uns bereitet hat. Voller Freude und voller Dankbarkeit nehmen wir dieses Geschenk an. Segne DU Brot und Wein, dass sie uns stärken und erfrischen. Segne DU Brot und Wein, dass sie uns verbinden mit Christus, mit der Liebe. Segne DU Brot und Wein, dass sie Wirkung zeigen in unserem Leben und unserem Sein. Vater segne Du die Gaben, die Dein Sohn uns schenkt.

An dem Abend, als Christus dieses Abendmahl einsetze, da kam Er mit Seinen Freunden zusammen, dieses Mahl zu feiern. Und Er nahm das Brot, dankte Dir, Vater, und brach es, um es zu verteilen, damit jeder, der davon isst, Anteil habe an Seiner Erlösung. Vater, segne dieses Brot, damit alle, die davon essen, sich bewusst sind, dass sie erlöst sind von der Sünde des Abfalls. Vater, segne dieses Brot.

(Das Brot wird gebrochen.)

Dieses Brot als Sinnbild des Leibes Christi: gebrochen, um verteilt zu werden, gesegnet vom Vater, um als Sinnbild des Sieges Christi von allen genommen zu werden. Nehmet und esset, und danket dem Herrn.

(Das gebrochene Brot wird verteilt.)

Und an dem Abend, an dem Christus daran ging, die Erlösungstat zu vollenden, nahm Er den Kelch mit dem Wein, dankte dem Vater und reichte ihn Seinen Freunden: „Nehmet und trinkt davon als Sinnbild meines Blutes, das fließen wird, um die Trennung zu überwinden. Nehmet und trinket davon, und nehmt Anteil an der Erlösungstat, denn ICH WILL, dass Ihr frei seid, frei seid, zu wirken, nachdem, was der Vater durch Euch bewirken will. Nehmet und trinket und seid frei – auf dass die Liebe mächtig in Euch wirke. Nehmet und trinket."

(Der Kelch mit Wein wird herumgereicht.)

Ihr habt gegessen vom Brot und getrunken vom Wein. Ihr habt Teil an der Erlösungstat und seid frei, weil Christus Euch frei gemacht hat. Gehet hin als freie Kinder des Vaters und bringt die Liebe, die Christus in diese Welt gebracht hat, zu Euren Geschwistern. Dazu sendet Er Euch in diese Welt. Dazu ist Weihnachten, dazu wurde das Licht in die Welt gebracht. Seiet Licht.

Möge der himmlische Vater Eure Schritte lenken. Möge unser himmlischer Bruder Euer Herz stärken. Möge Eure himmlische Herkunft Euch allezeit bewusst sein.

Gehet hin in Frieden, der Friede Gottes sei mit Euch.

Die folgende Abendmahlfeier wurde im Rahmen unseres alljährlichen Ostertreffens am Karfreitag in Kell gehalten.

Christus ist auferstanden am dritten Tag.
Und so wollen wir heute Abendmahl feiern im Gedenken an diesen dritten Tag. Im Gedenken an den Sieg Christi, der all das möglich macht. Für uns, für alle Menschen, für die gesamte Schöpfung.

Christus ist auferstanden am dritten Tag.
Drei Tage war er im Grab – eine Zeit, in der Seine Freunde trauerten und

zweifelten, *ver*zweifelten. Aber nach dieser Zeit war die Freude umso größer.

Christus ist auferstanden am dritten Tag.
In dieser Zeit war Er in die Herrschaftsbereiche Luzifers hinabgestiegen und hat Luzifer im direkten Gegenüber bezwungen. Wie hat Er dies gemacht? Nicht mit Gewalt – wie Er es gekonnt hätte. Nicht mit Wut, wie es verständlich gewesen wäre. Sondern allein mit der Liebe. Diese Liebe ist es, die jede Trennung überwindet. Unter dem Einfluss der Liebe, dieser übermächtigen Liebe, musste Luzifer eingestehen, dass Christus der Herr ist.

Und so erbrachte Christus den Beweis, dass vor der Liebe alle anderen Mächte kapitulieren müssen. Vor der Liebe dieses Christus, der am dritten Tage auferstanden ist. Vor der Liebe dieses Christus, der gesagt hat: „Ihr werdet größere Dinge tun als ich, weil ich mit Euch gehe.“ Vor der Liebe dieses Christus, der für alle den Rückweg geschaffen hat.

Zum Gedenken an diesen Sieg führte Er ein Bild ein, dass wir „Das letzte Abendmahl“ nennen. Und Er kam mit Seinen Freunden und Vertrauten zusammen. Er nahm das Brot, brach es in Stücke und gab jedem Seiner Freunde davon zu essen: „Nehmt und esst alle davon im Gedenken meiner Liebe für Euch, im Gedenken der Kraft, die sich in der Liebe manifestiert. Im Gedenken an den Heimweg, der jedem offen steht.“ So nehmt auch Ihr und esst davon – im Gedenken an den Sieg Christi.

(Brot wird herumgereicht.)

Ebenso nahm Er den Kelch mit dem Wein und ließ alle Seine Jünger davon trinken. Der rote Wein in der Farbe der Liebe. Der rote Wein aber auch in der Farbe des Blutes. Der rote Wein in der Farbe der Kraft.

Der Sieg wurde errungen durch die Liebe. Der Sieg kostete Anstrengungen bis aufs Blut. Der Sieg kostete Kraft, die Zweifel immer wieder zu überwinden.

Und Er reichte Seinen Jüngern den Kelch mit dem Wein und sagte: „Trinkt auch Ihr davon. Denn auch Ihr werdet „bluten“. Auch Ihr werdet Anstrengungen aufbringen müssen. Auch ihr werdet zweifeln. Aber auch

ihr werdet siegen – weil ich gesiegt habe.“ Nehmt und trinkt davon. Und immer, wenn ihr zweifelt, wenn eure Kraft nicht auszureichen droht, dann gedenkt des Sieges Christi. Nehmet und trinket.

(Kelch mit Wein wird herumgereicht.)

Ihr habt vom Brot gegessen und vom Wein getrunken. Ihr habt die Liebe Christi in Euch aufgenommen: Lasst sie wachsen und gedeihen, dadurch, dass Ihr sie verschenkt, weitergebt und nutzt.

Möge der Segen Christi allezeit auf Euch ruhen. Möge Seine Kraft in Euch wirken. Möge Seine Liebe durch Euch in der Welt sichtbar sein.

Weihnachten

Auch die christlichen Feiertage bilden den Boten Gottes einen willkommenen Anlass, unsere Sicht der Dinge zu erweitern.

Weihnachten ist also weit mehr als das kleine, schwache Kind in der Krippe. Weihnachten ist mehr als Tannenbaum und Lichterglanz. Weihnachten ist der Ausdruck der Liebe des Vaters zu Seiner Schöpfung: der Liebe, die keine Grenzen setzt, die keine Grenzen kennt, die wahrhaft grenzenlos ist, unvorstellbar und überall. Die Liebe des Vaters ist es, die alles am Leben erhält. Die Liebe des Vaters ist es, die alles zu sich zurückzieht. Die Liebe des Vaters ist es, der nichts widerstehen kann – mag es auch nach irdischen Maßstäben lange Zeiträume dauern, so ist doch auch für unseren geliebten Bruder Luzifer die Heimkehr vorgesehen und eingeleitet.

Und auch für ihn sprach Jesus: „Für dich habe ich gebetet.“ – denn was anderes ist das Gebet als der liebevolle Gedanke, als Energie vom Vater, als mächtiges Werkzeug in der Hand dessen, der um die Liebe weiß.

Und so möchte auch ich für Euch beten, dass die Liebe des Vaters Euch erreicht, dass die Liebe des Vaters Euch durchdringt, dass die Liebe des Vaters durch Euch zu Euren Geschwistern fließt – auf dass es Weihnachten werde: in Euch, um Euch, mit Euch.

Gehet hin in Frieden und tragt die Liebe in die Schöpfung, Ihr Geliebten des Vaters.

Auf den Wert der Adventszeit wies Emanuel mit folgenden Worten hin:

Liebe Geschwister, die Adventszeit steht bevor: Zeit der Besinnung … auf das Ziel. Zeit der Neu-Ausrichtung … auf das Ziel. Zeit des Krafttankens und Hoffnungschöpfens … um die nächsten Schritte zu gehen hin zum Ziel. Mit jedem Schritt, sei er auch noch so klein, kommt Ihr dem Ziel ein Stück näher. Christus hat seine Helfer ausgesandt, die treu in Seinem Auftrag an Eurer Seite steh´n, die sich freuen über jeden Schritt, über jede Bemühung, über jeden Versuch. Freut Ihr Euch mit ihnen!

Die „Friedvolle Weihnachtszeit“ sehen die Gottesboten durchaus differenziert, wie sich aus folgender Kundgabe ergibt:

Liebe Geschwister, die „friedvolle Weihnachtszeit“ ist für diese friedvoll, die den Frieden des Vaters in sich tragen – und das ist gut so. Denn wenn alle, die auf dem Heimweg sind, die friedvolle Zeit spüren würden, *nur* friedvolle Zeit spüren würden, welchen Grund hätten sie dann, weiterzustreben nach Hause? Es würde ihnen nicht nützen, sondern schaden. Und darum ist es Liebe, die den Unfrieden in dieser Welt zulässt. Es ist die Liebe, die Katastrophen zulässt. Es ist die Liebe, die Krankheit zulässt. Es ist die Liebe, die Unrecht geschehen lässt. Weil die Liebe das Größte ist. Und weil trotz Katastrophen, trotz Krankheiten, trotz Krieg und Verbrechen die Liebe letztendlich gesiegt **hat** und die Liebe sich durchsetzen **wird**.

Und die Liebe kann nicht anders als die Mittel der Liebe zu nutzen: da sind Langmut und Geduld, Friedfertigkeit und Verständnis, Konsequenz und Akzeptanz des freien Willens. Und so ist es die Liebe, die sich danach sehnt, dass Friede in Euch werde: Friede mit Euren Umständen, Friede mit Euren Unzulänglichkeiten, Friede mit Eurem Nächsten.

Dieser Friede ist möglich. Und dieser Friede ist es, von dem die Engel sangen. Und dieser Friede, den wünschen wir Euch von Herzen, denn dieser Friede wird dann vollkommen in Euch sein, wenn Ihr heimgekehrt seid. Und dann wird ein Jubeln sein auf den Feldern und ein Lobgesang und Freude all überall.

Möge das Licht der Weihnacht, das Christus in die Welt gebracht hat, Euch den Weg erhellen. Möge die Freiheit, die Christus Euch gebracht hat, Euch zu freien Kindern unseres geliebten Vaters werden lassen. Möge der himmlische Friede, den Christus all denen versprochen hat, die

ihm nachfolgen, immer mehr Raum in Euch und in Eurem Leben einnehmen und durch Euch sich verbreiten in der Schöpfung, auf dass Weihnachten werde – all überall.

Himmelfahrt

Auch zum Himmelfahrtsfest - das weit mehr ist, als „Vatertag“ - haben die Geschwister aus dem Geistigen einige interessante Anmerkungen gemacht:

Liebe Geschwister, Christi Himmelfahrt, der Tag, an dem Christus heimkehrte. Ihr habt keine Worte für die Freude, keine Begriffe.

Diese Freude, himmlischer Jubel. Welch ein Tag!

Und so jubelt der Himmel über jede Seele, die heimkehrt. So jubelt der Himmel über jede Seele, die umkehrt. So jubelt der Himmel über jede Seele, die nach dem Straucheln wieder aufsteht und weiter schreitet.

Viele sind es, die auf dem Weg sind. Viele sind es, die gerade in diesem Moment wieder umkehren; die gerade in diesem Moment die Liebe Christi erfahren, erleben; die gerade in diesem Moment ergriffen werden von der Liebe des Vaters, die unaufhörlich in die Schöpfung fließt.

Christi Himmelfahrt, diese Energie, die dort freigesetzt wurde, sie wirkt auch heute noch. Und sie wird noch wirken, wenn diese Erde vergangen sein wird. Christi Himmelfahrt, ein Tag der Freude, weil die Erlösungstat zum Abschluss gekommen ist. Unumkehrbar in Gang gesetzt durch unseren geliebten Bruder und König.

Aber wie vielen Menschen ist es ein „Hirngespinst“ und sie wollen nichts davon wissen. Das schmerzt. Euch und uns. Aber dann lasst euch trösten: Jede Seele wird erkennen. Jedes Knie wird sich beugen und jeder Mund wird bekennen, dass Christus der Herr ist und dass alle nach Hause kehren.*(vgl. Phil. 2, 10)*

Pfingsten

Pfingsten, das Fest der „Ausgießung des Heiligen Geistes“, wie es in den „offiziellen“ Kirchen heißt, stellt den Beginn des Geistchristlichen Glaubens dar. Auch hierzu gab es bewegende Ergänzungen zu dem, was wir schon zu wissen glaubten:

> Liebe Geschwister, ihr feiert das Pfingstfest. Pfingsten, zum Gedenken an das Versprechen, das Jesus gab und gehalten hat.*(vgl. Joh. 14, 26)* Er versprach, seine Boten zu schicken, die euch über all das aufklären, was euch noch unklar ist. Die euch all das mitteilen, was ihr wissen müsst, um nach Hause zu kommen. Die euch Klarheit geben in den Wirrnissen der Menschensatzungen und -meinungen. Die euch Aufschluss geben über „Richtig „ und „Falsch“. Den Geist der Wahrheit, den Christus verheißen hat.
>
> Denn was Christus verspricht, das hält er. Und wenn er sagt: „Ja!“, dann heißt das Ja! und wenn er sagt „Nein!“, dann heißt das Nein! Und wenn er sagt: „Ich bin bei euch bis ans Ende der Zeit“ *(vgl. Mt. 28, 20),* dann heißt das, dass ER bei euch ist. Denn was er verspricht, das hält er fürwahr.
>
> Liebe Geschwister, die Geister der Wahrheit kommen zu jedem Menschen, der bereit ist, sie zu empfangen. Die Geister der Wahrheit kommen zu jedem Menschen, der sucht und anklopft. Denen wird aufgetan, wie Christus versprochen hat.*(vgl.: Mt, 7, 7-8)*
>
> Die Geister der Wahrheit kommen auch zu dem Menschen der nicht-christlichen Religionen, denn auch dort gibt es Menschen, die suchen, die anklopfen und die danach streben nach Hause zu kommen.

Fragen

Bei einer seltenen Gelegenheit äußerte sich der Engel Gottes zu Fragen bzgl. Geistigem Heilen und – für uns sehr überraschend - der aktuellen Politik. Wie zu erwarten fiel die Antwort deutlich anders aus, als wir gedacht hatten. Hier zeigt sich wieder einmal die Fähigkeit der Gotteswelt anhand konkreter Beispiele aus dem Alltag geistige Gesetzmäßigkeiten zu erklären.

N.N.: Die erste Sache ist: Ich musste daran denken, als mein Großvater im Krankenhaus war und ich beobachtet habe, wie die Medizin weiter fortschreitet in der Materie, aber bislang Geistiges Heilen keinen richtigen Einzug gefunden hat. Ist die Zeit noch nicht reif dafür? Meiner Ansicht nach ist da so viel Potential. Die Techniken werden immer besser, aber irgendwie ist alles noch – so ist mein Empfinden – wie in früheren Jahren, es spielt sich alles nur auf der materiellen Ebene ab. Das finde ich sehr schade. Es wäre schön, wenn der Vater es fördern würde, dass das Geistige Heilen Einzug finden würde.

Und meine zweite Frage ist: Ist es wirklich so, dass wir hier in Deutschland in einer echten Demokratie leben, ich geb` jetzt mal das Stichwort ESM oder wird uns hier was vorgemacht, und wir sind einfach nur von Politdarstellern umgeben statt von Politikern, die die Menschen einfach nur belügen und betrügen? Was wird hier gespielt, das würde ich gerne wissen. Oder sind solche Berichte von Menschen, die uns das glauben machen wollen, sind das alles irrsinnige Hirngespinste? Was ist wirklich die Wahrheit?

Lieber Bruder, die Antwort auf beide Fragen liegt eigentlich dicht beisammen.

Zum geistigen Heilen darfst du gewiss sein, dass der Vater das Seinige dazu tut, dass Geistiges Heilen immer mehr um sich greift. Aber die Zeit des Vaters ist nicht die Zeit der Menschen und der Vater lässt sich nicht hetzen, auch wenn ihr vor Ungeduld fast platzt.

N.N.: Das ist ungefähr auch so!

Zum einen sei dir gesagt: Du überschaust nur einen winzigen Teil der Menschheit. Was weißt du vom Geistigen Heilen in anderen Erdteilen? Was weißt du vom Geistigen Heilen in den Familien, wo keine Kamera läuft? Wie begrenzt du das Geistige Heilen. Ist nicht der Trost, den eine

Mutter ihrem Kind schenkt, nicht auch schon Geistiges Heilen? Du möchtest die großen Wunder sehen. Das Geistige Heilen fängt ganz klein an. Das Geistige Heilen fängt da an, wo Beziehungen geheilt werden, Herzen geheilt werden, wo Seelen geheilt werden. Das Geistige Heilen findet dort statt, wo der Glaube dafür da ist. Und eine Gesellschaft, wie die eure - hochtechnisiert und verstandesgeprägt – steht dem Geistigen Heilen gesetzmäßig ferner.

N.N.: So, dass es in Deutschland wohl noch ein bisschen dauern wird.

Was immer du darunter verstehst.

Nun zu deiner Frage, die Politik betreffend. Du kannst dir denken, dass auch hier unsere Antwort anders ausfällt, als du es erwartest.

Demokratie, der Wille des Volkes, und wahrlich: Ihr habt die Politiker, die ihr wollt.

N.N. (heftig): Nein, ich will die nicht. Die nicht!

Kennst Du „die“?

N.N.: Ich unterstütze jedenfalls sehr viele Ziele nicht!

Kennst du die Ziele?

N.N.: Zumindest weiß ich, wofür und wogegen ich bin. Sagen wir es mal so: Ich habe eine Meinung!

Und ist deine Meinung die Meinung der Mehrheit?

N.N.: In einigen Punkten denke ich schon.

Und was tut die Mehrheit dafür?

N.N.: Nichts

Also habt ihr die Politiker, die ihr wollt!

N.N.: Aber dann sag mir: Soll ich mich auf den Platz stellen und die Menschen zu einer Massendemonstration aufrufen? Wer wird mir folgen? Den Menschen ist das Brot näher…

Also haben die Menschen die Politiker, die sie wollen!

Lieber Bruder, auch hier mahlen die Mühlen langsam. Und vieles, was dich heute stört, war vor einer Generation noch nicht der Rede wert. Und vieles, was du heute unerträglich findest, war vor einer Generation eine große Errungenschaft. Die Zeit des Vaters ist nicht die Zeit der Menschen. Aber der Weg des Vaters führt nach Hause – mit Sicherheit.

Viele Menschen müssen ihre Erfahrungen machen. Aber ihr sollt nicht verurteilen. Jesus sagte: Liebet eure Feine! Liebst Du „die Politiker“?

N.N.: Ich tu mich manchmal schwer damit. Insbesondere, weil ich den Eindruck habe, dass manche Dinge zur Versklavung der Menschen eingeführt werden, um bestimmten Interessen zu dienen

Lieber Bruder, sei nachsichtig – so, wie es der Vater mit dir ist. Zeige mir den perfekten Menschen! Zeige mir den, der den Überblick hat!

N.N.: Den wird es nicht geben. Zumindest unter uns nicht.

Dann verurteile diese Menschen nicht. Es sind nur wenige, die Böses tun, weil sie böse sind. Die Mehrzahl von ihnen tut ihr bestes. Sie opfern sich auf, auch wenn sie vielleicht falschen Zielen ihre Zeit und ihre Aufmerksamkeit opfern. Auch sie sind nicht frei, von den „Götzen dieser Welt“.

Und je mehr Einfluss du hast, desto größer die Versuchung. Darum verurteile nicht sondern liebe. Ziehe deine Schlüsse und handele entsprechend.

Das mag für heute genügen.

N.N.: Ich bedanke mich bei dir…

Danke dem Vater, der dies alles ermöglicht, denn ich bin nur ein Diener im großen Plane unseres geliebten Königs Christus.

Gott mit euch

Schlusswort

Wir kommen nun zum Ende des fünften Bandes der Geistigen Speise. Wir denken, dass uns viele wertvolle Hinweise aus der göttlichen geistigen Welt gegeben wurden. In unserer Verantwortung liegt es nun, unser Handeln gemäß unserem wertvollsten Geschenk – unserem freien Willen – zu gestalten. Die Entscheidung liegt allein bei uns. Wir sind gefragt.
Der Grundstein ist gelegt und es ist an uns, das Gebäude auf diesem festen Fundament weiter zu bauen. Die Werkzeuge dazu – glauben, vertrauen, lieben – sind in unsere Hand gelegt. Wir wünschen Euch Gottes Segen auf Eurem ganz persönlichen Lebensweg.
Das Schlusswort überlassen wir dem Gottesboten Emanuel, der uns so viele Schätze gebracht hat.

Ja, über die Grundsätzlichkeiten brauchen wir mit Euch nicht wirklich zu sprechen. Vieles ist Euch bewusst und bekannt: Ihr kennt den Heils- und Erlösungsplan. Ihr kennt den Grund eures Hierseins auf Erden. Ihr kennt die Rolle Christi. Ich kennt viele geistige Gesetzmäßigkeiten. Viele geistige Kostbarkeiten sind Euch geoffenbart worden.

Liebe Geschwister, ihr seid reich beschenkt. Lebt ihr wie reiche Menschen? Lebt ihr wie Menschen, die unvorstellbare Schätze ihr eigen nennen? Seid ihr Euch der Güte und Großzügigkeit des Vaters bewusst?

Liebe Geschwister, wer Reichtum hat, hat auch Verantwortung. Nutzt sie weise.